

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

510 (3.11.1926) Abendausgabe



Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. auswärts 2,80 M. Subskribentenpreis: Vierteljahr 6,00 M., halbes Jahr 10,00 M., ein Jahr 18,00 M. - Im Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-Erreichung der Zeitung - Abbestellungen können nur bis zum 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Spaltenhöhe 10 Zeilen 1,00 M. und 1/40 Goldm. Stellenanzeigen ermäßigter Preis, Restbetrag 1,50 M. an erster Stelle 2.- Goldm. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konturaten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 3. November 1926.

Eigentum und Verlag von **Herbinaud & Biebert** ::  
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.  
Redaktions- und Anzeigen-Verwaltung:  
Dr. G. Bräuer; für badische Politik:  
H. Solzinger; für Kommunalpolitik:  
A. Bänder; für Lokales und Sport:  
H. Goldberger; für das Ausland:  
G. Weiser; für Coer und Kon-  
sert; Chr. Gerke; für den Sam-  
melstellen; H. Heid; für die Karlsruher  
A. Rindfleisch; alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.  
Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Mittel- und Komm-  
straße- Ecke Poststraße; Karlsru-  
her Str. 335a. Beilagen: Welt und  
Seimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung /  
Wandern und Reisen / Haus und  
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

## Der Prozeß gegen die Leiferder Attentäter

### Die Vernehmung der Angeklagten

Hildesheim, 3. November. Vor dem Schwurgericht Hildesheim begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Raemmer der Prozeß gegen die Leiferder Attentäter Otto Schiefinger, Elektriker Willi Weber und Musiker Walter Weber. Die beiden ersten Angeklagten sind wegen versuchten Mordes in Lateinisch mit versuchter Eisenbahntransportgefährdung und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung in Lateinisch mit Mord, der Angeklagte Walter Weber wegen Beihilfe hierzu angeklagt. Die Anklage wird Oberstaatsanwalt Stellung vertreten. Es sind neunzehn Zeugen und drei Sachverständige geladen. Für die Verhandlung sind zwei Tage vorgesehen. Wegen der Wichtigkeit der in dem Prozeß zur Verhandlung kommenden Rechts- und Tatsachen wohnen den Verhandlungen Oberlandesgerichtspräsident Meyer aus Jöle und Staatsanwalt Storp, ferner zwei Vertreter der Regierung in Hildesheim, der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Geh. Oberbaudirektor Jizler, und mehrere Vertreter der Reichsbahnverwaltung Hannover bei.

Der Anfang des Publikums zu dem Prozeß ist außerordentlich groß. Fast die Hälfte des Sitzungssaales des Schwurgerichts nehmen die Tische der Presse ein. Etwa 50 Berichterstatter aus ganz Deutschland sind erschienen. Eine ganze Reihe weitere Tische sind für die hohen Beamten der Justiz, der Regierung und der Reichsbahn vorgesehen, der übrige Teil des Saales ist vom Publikum schon lange vor Beginn der Verhandlung dicht gefüllt.

Die drei Angeklagten werden in den Saal geführt und nehmen, von Schupo Beamten flankiert, auf der Anklagebank Platz. Es werden zunächst die Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse vernommen. Im interessanten ist zweifellos der Lebenslauf Otto Schiefingers. Sein Vater war Chorführer am Stadttheater in Stuttgart und ist 1923 gestorben. Schiefinger hat das Realgymnasium in Stuttgart bis zur Obertertia besucht und ist dann in die Musikschule in Bamberg eingetreten. Er hat dann die Musikhochschule in Stuttgart und zuletzt ein Konservatorium in Leipzig besucht. Mehrere Wochen war er dann Korrektor am Landesbühnen-Theater in Offenbach, um sich zum Kapellmeister auszubilden. In dem Zeug-

nis, das er dort erhielt, heißt es, daß er sein Amt zur vollen Zufriedenheit ausgeführt habe und nur wegen des Todes seines Vaters die Stellung verlassen mußte. Er brachte sich dann als Klavierpieler in Tübingen und Stuttgart fort und ließ sich im August 1923 einen Paß ins Ausland geben. Er wandte sich nach Estland, wo ihm von einem Verwandten die Stelle eines Musiklehrers versprochen war. Als das Versprechen jedoch nicht gehalten wurde und er sich nicht durchbringen konnte, wandte er sich nach Riga, wo er in einem Vergnügungslokal Pianist wurde. Es gefiel ihm dort ganz gut, aber nach Ablauf seines Passes wurde er nach Deutschland zurückgeschickt. Hier wurde er als erster Kapellmeister am das Theater in Neuhaldensleben engagiert, wo ihm ebenfalls volle Anerkennung zuteil wurde. Er selbst war von seiner Stellung nicht befriedigt, da er nur Operetten dirigierte, von denen er sagte, daß er sie für eine Verdumpfung des Publikums halte. Von Neuhaldensleben ging er nach Stuttgart zurück, wo er Musiklehrer in einer vornehmen Familie wurde. Seine Nervosität ließ es ihn aber auch dort nicht ausfallen.

Der zweite Angeklagte Willi Weber stammt aus einer Gastwirtsfamilie in Schölmars. Er besuchte ebenfalls das Gymnasium bis zur Tertia, wurde dann Kaufmann, gab diesen Beruf aber auf, als sich der eines Pianisten in Hotels und Cabarets als lohnender erwies. Mit einem Freund ging er nach der Schweiz, wo es ihm jedoch nicht gut ging. An der Grenze mußte er sitzen bleiben und kam ohne jede Geldmittel nach Hause. Damals machte er die Bekanntschaft mit Schiefinger.

Der dritte Angeklagte Walter Weber hat ebenfalls das Gymnasium besucht, wurde dann Kaufmann, gab diesen Beruf aber auf, als sich der eines Pianisten in Hotels und Cabarets als lohnender erwies. Mit einem Freund ging er nach der Schweiz, wo es ihm jedoch nicht gut ging. An der Grenze mußte er sitzen bleiben und kam ohne jede Geldmittel nach Hause. Damals machte er die Bekanntschaft mit Schiefinger.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen versucht der Vorsitzende zu ergründen, wieder der Attentatsplan beiden Angeklagten entstanden ist.

### Umschau.

#### Die Reform des Finanzausgleichs.

Das Problem Reich und Länder gewinnt in diesen Tagen wieder einmal erhöhte Bedeutung, insofern nämlich, als die Frage des künftigen und hoffentlich endgültigen Finanzausgleichs zwischen den zuständigen Ressortchefs der Länder und dem Reichsfinanzminister erörtert wird. Die Finanzen sind nun einmal die unentbehrliche Grundlage aller Staatsgebilde, und es begreift sich, daß Reich, Länder und Gemeinden sich in freier, oft wenig schönem Kampfe um die Steuerdecke des deutschen Volkes befinden, die nicht hin und her reichen will. Der Zwang der Nachkriegsnotwendigkeiten hat es mit sich gebracht, daß die Steuerhoheit den Ländern in außergewöhnlichem Umfang entzogen und dem Reiche zugewiesen wurde. Das war nicht nur aus außenpolitischen Gründen, sondern auch aus Gründen der Steuergerechtigkeit unbedingt nötig, wollte man die ungeheuren Lasten, die uns im Versailler Vertrag und durch die Kriegsfolgen auferlegt worden waren, einigermaßen gleichmäßig verteilen. Die Länder haben sich von Anfang an gegen diese Entlastung mit Händen und Füßen gewehrt. Und bei der Neugestaltung des Reichsfinanzausgleichs, wie sie in den Jahren 1921 und 1924 stattfand, kam das zum Teil in nicht gerade diplomatischen Formen zum Ausdruck. Denn es drehte sich in vielen Fällen, namentlich bei den kleineren Ländern, nicht so sehr um die steuerliche Souveränität, der durch die grundlegende Erbschaftsteuerreform entscheidend zum Abbruch getan war, der Kampf wurde vielmehr um die Lebensfähigkeit dieser Länder geführt. Im Sommer 1925 war eine Mehrheit für den Finanzausgleich nur dadurch zu erzielen, daß den Ländern eine bestimmte Kopfteuergarantie gewährt wurde. Der Paragraph 35 des geltenden Finanzausgleichsgesetzes bestimmt nämlich, daß diejenigen Länder, in denen das Einkommen- und Körperschafts-Steuer nicht mindestens 80 Prozent des Reichsdurchschnittes beträgt, eine entsprechende Erhöhung ihres Steueranteils erhalten sollten. Im Reichstabinett glaubte man ursprünglich, daß diese Garantie niemals praktisch werden würde. Verschiedene Gliedstaaten haben sich aber dieser für sie günstigen Bestimmung erinnert und recht erhebliche Nachzahlungen verlangt und erhalten. Mit anderen Worten also: diese Länder hätten sich aus eigener Kraft nicht mehr erhalten können und bekamen Steuererträge zugewiesen, die in anderen Ländern aufkommen waren. Das Reich hat demnach lebensunfähige Gliedstaaten zu alimentieren, was schließlich nur auf Kosten der anderen geschehen kann, und man wird es begreiflich finden, daß der Reichsfinanzminister diesen ominösen Paragraphen nicht nur aus dem endgültigen Finanzausgleich, sondern auch aus dem verlängerten Provisorium, das für das nächste Statjahr Geltung haben soll, eliminieren will. Dieser Punkt bildete in der Konferenz der Finanzminister der Länder mit Dr. Reinhold am gestrigen Dienstag den Mittelpunkt lebhafter Kontroversen. Und obwohl man in weiten Kreisen des deutschen Volkes die Auffassung des Reichsfinanzministers teilen dürfte, daß schon aus rein wirtschaftlichen Gründen lebensunfähige Länder keinen Anspruch auf einen Sonderertrag des Reiches haben, muß doch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Reichsregierung in diesem Punkte nachgibt. Wie die Dinge liegen, dürfte anderenfalls im Reichsrat wohl kaum die erforderliche Mehrheit für die Verlängerung des Provisoriums zu erhalten sein. Ein solches Wort noch zu der Frage, warum es nicht möglich gewesen ist, den endgültigen Finanzausgleich rechtzeitig zu verabschieden. Der bayrische Ministerpräsident Held hat hierüber bewegliche Klage geführt und alle Schuld daran der Reichsregierung zugeschoben. Im Interesse der historischen Wahrheit muß diese Version jedoch abgelehnt werden. Das Reichstabinett hatte seinerzeit, um sorgfältige und eingehende statistische Unterlagen für die Neuregelung zu gewinnen, an Länder und Gemeinden das Ersuchen um Zustellung des entsprechenden Materials gerichtet. Verschiedene Länderregierungen und eine große Anzahl von Gemeinden sind damit aber noch so sehr im Rückstande, daß an eine endgültige Gestaltung des Reichsfinanzausgleichs vorläufig noch nicht zu denken ist. Daran also, daß die Verlängerung des wenig befriedigenden Provisoriums notwendig war, ist, wenn man die Frage überhaupt so formulieren will, nicht das Reich, sondern sind die Länderregierungen schuld, die, wie Bagern, sich gegen die notwendige Auskunftserteilung an das Reichsfinanzministerium bis heute mit Erfolg gewehrt haben. Auf die Dauer ist das natürlich ein unmöglicher Zustand, und wenn man in absehbarer Zeit zu einer wirklichen Neugestaltung und befriedigenden Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern kommen will, dann sollten auch die Länder alles tun, um von sich aus die erforderlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen.

## Italienisch-französische Reibungen.

### Die Zwischenfälle in Südfrankreich.

Starke Erregung in Paris. F.H. Paris, 3. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Zwischenfälle in Ventimiglia verursachen in Paris starke Erregung, was um so begreiflicher ist, als schon seit einigen Monaten an der Grenze eine starke Ueberwachenung und Belästigung der französischen Bevölkerung ausgesetzt wird. Es steht fest, daß ein Faschist vorgestern in das französische Konsulat in Ventimiglia eindrang, nachdem er der Polizei vorgelassen hatte, daß er um eine Besprechung mit dem französischen Konsul nachsuchen wolle. Auf dem Balkon des Konsulatsgebäudes hielt er dann eine Rede, worin er seine faschistischen Kameraden bat, sich um ihn zu scharen, weil die Franzosen herausfordernd seien. Die faschistische Miliz verbot weitere Kundgebungen, aber um 8 Uhr abends veranstalteten die Faschisten einen Umzug durch die ganze Stadt und stießen französischfeindliche Rufe aus. Einer französisch-italienischen Abmachung vom Jahre 1879 zufolge sind die Grenzschutzposten von Modena und Ventimiglia exterritorial. Aus diesem Grunde glaubten sich die französischen Eisenbahner, welche die Züge über die Grenze führen, auch auf italienischem Gebiet durchaus geschützt. Aber in der letzten Zeit bereits hatten sie zahlreiche Belästigungen auszuhalten, und diese scheinen so arg geworden zu sein, daß die französischen Eisenbahner erklärten, sie würden die Züge nur noch bis an die französische Grenze bringen, also nur bis Nizza fahren, sie wollten nicht mehr in das italienische Gebiet hinein.

Der Zwischenfall von Ventimiglia zeigte gestern seine Rückwirkungen in Beau-Soleil. Einige französische Kriegsteilnehmer hatten anlässlich des Allerheiligentages Kränze auf den Gräbern ihrer gefallenen Kameraden niedergelegt, und bei dieser Gelegenheit trafen sie mit einem Zug von Italienern zusammen; es kam zu einer regelrechten Prügelei.

Die Situation ist in ganz Südfrankreich sicherlich seit einiger Zeit sehr unerquicklich geworden. In Nizza leben etwa 80 000 Italiener, von denen mehr als zwei Drittel dem Faschismus ergeben sind, während das restliche Drittel antifaschistische Reigungen bekennt. Die Faschisten scheinen sich aber als Herren der Stadt zu fühlen, jeden Augenblick veröffentlichen sie in ihren Blättern Listen ihrer Landsleute, die sie als Anarchisten denunzieren und deren Ausweisung von den französischen Behörden sie fordern. Aufreizende Vieder werden gesungen, eines mit dem Refrain: *Eviva Nizza nostra!* In Nizza gibt es seit 1923 ein richtiges faschistisches Direktorium. Das Hauptblatt der Faschisten „Il Pensiero Platino“ schreibt ganz offen, daß Nizza und Savone ungeredeterweise an Frankreich abgetreten worden seien. Diese Gebiete dürften umsoweniger bei Frankreich verbleiben, als die Franzosen die Italiener niemals geliebt und immer verraten hätten, was sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer aufs neue erwiesen habe.

### Aufforderung zur Lynchjustiz in Italien.

M. Mailand, 2. Nov. Der „Popolo d'Italia“ fordert in einem aufsehenerregenden und anscheinend inspirierten Artikel in einem Extrablatt das Volk zur Lynchjustiz auf. Er schreibt: „Die Volksgerechtigkeit ist die heiligste Form der Gerechtigkeit. Sie muß ausgeübt werden. Wir werden erst das Verbrechen bis in alle seine Einzelheiten verfolgen und dann ohne weiteres zuschlagen.“ Nach der Aussage Marinellis vom Zentralvorstand der faschistischen Partei soll Mussolinis erstes Wort nach dem Attentat gewesen sein, daß alle Italiener und die Welt wissen müßten, daß der Attentäter getötet worden sei. Der Faschistenführer von Mailand, Giampaolo, erklärte in einer Rede, es seien schon viele Vergeltungsmaßnahmen vollzogen worden. Andere würden folgen. Er werde genaue Weisungen geben. Nach dem „Corriere della Sera“ sind in Ferrara bereits faschistische Geheimnisse über die Gegner des Faschismus aufgestellt worden, deren Leben von denjenigen Mussolinis abhängig gemacht wird. Die Listen werden geheim gehalten. In Mailand wurden einige Kommunisten verhaftet, teils als Vorrichtungsmaßnahme, teils weil sie beleidigender Neukerinnen gegen den Faschismus beschuldigt werden. Ferner wurden alle Oppositionsblätter, die beiden sozialistischen und kommunistischen Organen, sowie verschiedene Wochenschriften verboten. In Turin dürfen sogar die „Stampa“ und der katholische „Corriere“ nicht erscheinen. In Venedig, Brescia und Verona wurden auch die katholischen Blätter am Erscheinen verhindert.

### Mussolinis Antwort an Briand.

F.H. Paris, 2. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf das Glückwunschtelegramm Briands antwortete Mussolini mit folgender auffallend kühler und kurzer Depesche: „Ihr liebenswürdiger Glückwunsch war mir besonders angenehm. Ich bitte meinen besten Dank und den Ausdruck meiner lebhaften Sympathie entgegenzunehmen. Mussolini.“

### Eingeborenenaufstand auf Neuguinea.

v.D. London, 3. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber einen Aufstand in der früheren deutschen Kolonie Neuguinea liegen Meldungen aus Melbourne vor. Danach sind drei Weiber, die im Goldfeld wohnen, von Eingeborenen getötet, einer verwundet worden. Die Unruhen sollen auf den Goldfeldern selbst begonnen haben. Strafexpeditionen wurden in Marsch gesetzt, konnten aber nichts ausrichten, weil die Eingeborenen zu stark waren. Die erste Strafexpedition traf auf tausend schwerbewaffnete Eingeborene. Ein Regierungsbote ist nach dem Hafen Rabaut entsandt worden, und Verstärkungen zu Land sollen abgehen. Es war längst bekannt, daß die Eingeborenen von Neuguinea mit der australischen Verwaltung sehr unzufrieden sind. Uebrigens machen die „Daily News“ dazu die interessante Bemerkung, die Australier, bezw. die Engländer, hätten lange vor 1914 von den vorhandenen bedeutenden Goldfeldern gemußt, aber es den Deutschen nicht verraten, weil sie selbst diese Felder einmal ausbeuten zu können hofften.

### Ein französischer Konsul in China ermordet.

M. Paris, 3. Nov. Der französische Konsul Robert ist in Lonchiteau (China) ermordet worden. Es liegt bereits eine amtliche Bestätigung vor.



Frankreichs Finanzlage.

Poincarés Optimismus.

F.H. Paris, 3. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Matin“ veröffentlicht heute einen Ruhmesartikel zu Ehren Poincarés. Der Verfasser läßt durchblicken, daß ihm alle Angaben für seinen Aufsatz vom Ministerpräsidenten selbst geliefert wurden. Poincaré sagte, daß bis zum 30. Oktober 90 Prozent aller Steuererwartungen ausgehandelt wurden, und da die Steuern sofort fällig sind, ging auch der größte Teil davon ein. Während bis zum 31. Juli, also vor dem Kabinett Poincaré, die Steuererhöhungen gegenüber 1925 nur 8 Prozent ergaben, erreichte man am 30. Oktober eine Erhöhung von 33 Prozent oder von 6,301 Milliarden Franken. Gegenüber der Bank von Frankreich hat sich die Situation außerordentlich gebessert. Am 22. Juli 1926 hatte die Bank Vorschüsse in Höhe von 38,25 Milliarden gewährt, jedoch der Staat nur noch 150 Millionen hätte ausleihen können, aber am 28. Oktober 1926 waren an die Bank 2,6 Milliarden zurückgezahlt worden, jedoch die Vorschüsse nur mehr den Betrag von 35,75 Milliarden erreichten. Die Amortisierung soll Poincaré zufolge starke Fortschritte gemacht haben. Von 1,2 Milliarden kurzfristigen Schatzscheinen wurden 0,6 Milliarden zurückgezahlt. Der neuen Amortisierungstafel gelang es, eine Konvertierungsanleihe über 3 Milliarden Reichsmark auszugeben; davon wurden 2,5 Milliarden für die Konsolidierungsanleihe verwendet. An das Ausland wurden große Rückzahlungen vorgenommen: 7 Millionen Pfund Sterling im August und September an Großbritannien, 16 Millionen Dollars an Amerika und 650 000 Gulden an Holland. Im Oktober wurden die Schatzscheine, die in England ausgegeben worden waren, eingelöst. Am 1. November konnte, dank einer in Holland abgeschlossenen Anleihe, ein erst im April 1927 fällig werdender Kredit zurückgezahlt werden. Der Morganfond von 100 Millionen Dollars wurde vollkommen wiederhergestellt. Außerdem konnte sich Frankreich für 50 Millionen Dollars neue Devisen schaffen. Poincaré erklärte, daß die Einigkeit und das Vertrauen fortbestehen müßten, dann würde sich die Situation weiterhin glänzend gestalten.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen.

F.H. Paris, 3. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Berlin wird dem „Echo de Paris“ gemeldet, die Wirtschaftsbesprechungen mit dem Direktor des Handelsministeriums Serzys und dem Staatssekretär Trendelenburg, die in sehr persönlicher Stimmung begonnen hätten, begegneten plötzlich einigen Schwierigkeiten. Es scheint, daß einige deutsche Industrielle ein besonderes Interesse daran hätten, die Besprechungen wegen des Saargebietes in die Länge zu ziehen. Der Berichterstatter des Blattes glaubt zu wissen, daß der deutsche Unterhändler das Ergebnis der neuen wichtigen Konferenz abwarten wolle, die am 1. Dezember in Zugemburg alle Unterzeichner des Eisenpactes vereinigen wird. Auf französischer Seite befindet man eine gewisse Ruhe. Der Abschluß der laufenden Besprechungen, die die logische Folge des Eisenpactes sind, sei für beide Länder vorteilhaft.

Dagegen meldet der Berliner Berichterstatter des „Journal“ heute morgen, daß der deutsch-französische Vertrag wegen Durchführung des Eisenpactes im Saargebiet am dem Rheinland fertig sei. Das Abkommen würde nunmehr der Saarregierung zur Zustimmung vorgelegt. Am Donnerstag würden in Düsseldorf wichtige Verhandlungen zwischen dem Saar- und den rheinisch-westfälischen Industriellen stattfinden. Die endgültige Unterzeichnung dieses Abkommens könnte Ende dieser Woche erfolgen.

Immer neue Ausschreitungen der Besatzung.

O. Neustadt a. d. S., 3. Nov. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Samstagabend in der Dunkelheit folgender Vorgang: Der Neustädter Hauptlehrer Wingerter, der sich auf dem Wege zur Yambacher Höhe befand, erhielt von einem französischen Soldaten, der allerdings betrunken war, mit einem Stock einen Hieb auf den Kopf. Ein junger Mann, der sich nach dem Vorfall umschaute, bekam im nächsten Moment ebenfalls einen Hieb. Die beiden Deutschen hatten keine Bemerkung gemacht und melbten die Angelegenheit sofort der französischen Gendarmerie, die auch den Täter festgehalten haben soll.

O. Mainz, 3. Nov. In den Abendstunden des vergangenen Samstag erschienen in der Wirtschaft des Gastwirts Mittlich am Drususwall sechs Franzosen, von denen zwei Zivilmilitären trugen, also anscheinend Reservisten. Sie verlangten und erhielten je ein Glas Bier. Als der Wirt die Zahlung verlangte, weigerten sie sich

und fielen sofort mit Stöcken über den Wirt her, der schwer mißhandelt wurde und mit einer blutenden Kopfwunde ins Krankenhaus überführt werden mußte. Auch der 18 Jahre alte Sohn des Gastwirts, der seinem Vater beistand, wurde mit Schlägen traktiert. Die französische Gendarmerie hat die Unterjuchung des Zwischenfalles aufgenommen.

Berühmung der Wachbestimmungen der französischen Besatzung.

Mainz, 3. Nov. Die Wachbestimmungen für die Truppen der französischen Rheinarmee sind in der letzten Zeit durch eine Verfüzung des Oberkommandos beträchtlich verschärft worden. Es dürfen in Zukunft des Nachts nur noch Doppelposten verwendet werden. Auch sind des Nachts alle Posten und Wachen mit scharfer Munition und Maschinengewehr bereit zu halten auszurufen; dabei sollen die Wachen des Nachts verstärkt werden.

Zusammentritt der Mandatskommission.

Genf, 3. Nov. Am 1. November hat hier die 10. Session der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes begonnen. Die Aufgabe dieser Kommission besteht darin, die Jahresberichte der Mandatsmächte über die Verwaltung der ihnen zugewiesenen Mandatsgebiete zu prüfen und dem Völkerbunde hierüber ein Gutachten abzugeben. Die Mandatskommission wird sich auch mit den Budgets der verschiedenen Mandatsgebiete befassen. Die Verhandlungen der Mandatskommission, die streng geheim sind, werden etwa 14 Tage dauern.

Bereitete Verschwörung.

Die französische Polizei verhindert einen Aufstand gegen die spanische Regierung. — 400 Ausländer in Frankreich verhaftet.

F.H. Paris, 3. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Perpignan nahm die französische Polizei gestern nahezu 400 Verhaftungen von Ausländern vor. Es wird zwar strengstes Stillschweigen über die Angelegenheit beachtet, aber soviel kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß alle diese Ausländer eine Aufstandsbewegung in Spanien unterstützen wollten. Es wurden bei ihnen Bomben, Feldtelefone, Arznelmittel, Konerven usw. gefunden. Einzelne dieser Ausländer sind nicht Spanier, sondern Engländer.

Die Aufstandsbewegung, die in Spanien entzündet werden sollte und von der französischen Polizei rechtzeitig aufgedeckt wurde, scheint bedeutenden Umfang angenommen zu haben. Gestern den ganzen Tag fanden Verhaftungen von Touristen statt, die behaupteten, daß sie die Pyrenäen bestiegen wollten, die aber in Wirklichkeit militärische Ausrüstung in Form von Touristenkleidern trugen. Sie fliegen an verschiedenen Orten der Grenze auf und begaben sich zu Fuß in benachbarte Dörfer, von wo aus sie über die Pyrenäen Spanien erreichen wollten. Von den Verhafteten gestanden die meisten, daß sie in Spanien eine autonomistische Bewegung entfesseln und das Königtum stürzen wollten.

Vor dem Reichstagsbeginn.

m. Berlin, 3. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichstagsstungen werden heute nachmittags um 3 Uhr wieder aufgenommen. Vorher dürften fast alle Fraktionen zu Sitzungen zusammentreten, um sich hauptsächlich mit dem gestern im Unterhaushaus des sozialpolitischen Ausschusses behandelnden Vorschlägen zur Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung zu beschäftigen. Außerdem steht noch beim Zentrum die Frage der Nachfolge des Reichstagspräsidenten Dr. Vell zur Erörterung, die aber wohl keine großen Schwierigkeiten mehr bringen wird.

Das Reichswahlgesetz vor dem Kabinett.

\* Berlin, 3. Nov. (Zuspruch.) Bei der Demokratischen Zeitungsdienst erfährt, hat der Reichsinnenminister die Arbeiten zur Wahlgesetzreform abgeschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichskabinet zur Beschlußfassung zugeleitet.

N. Wien, 2. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Südtirol wird gemeldet, daß das Erscheinen der deutschen Blätter in Südtirol bis auf Weiteres verboten wurde. Man nimmt an, daß die Maßnahmen in Zusammenhang mit dem Anschlag auf Mussolini stehen, doch befürchtet man, daß damit auch ein Feldzug der allgemeinen Unterdrückung der deutschen Presse in Südtirol eingeleitet wird.

Hochwasser und Unwetter.

d. Berlin, 3. Nov. Die anhaltenden Niederschläge der letzten Tage haben in verschiedenen Gegenden des Reichs Hochwasser herbeigeführt und zum Teil auch beträchtliche Ueberschwemmungen verursacht. Während von der Obermosel und vom Oberrhein fallendes Wasser gemeldet wird, besagen Meldungen vom Niederrhein, daß die reichlichen Regengüsse der letzten Tage ein derart starkes Steigen des Niersflusses verursacht haben, daß weite Wiesen strecken und Ackergerände unter Wasser gesetzt wurden. Auch die Ruhr führt bereits Hochwasser und hat teilweise die Ufer überflutet.

Die Schneefälle und Regengüsse im Harz haben dem Harzer Vorland hartes Hochwasser gebracht. Das Wasser steigt bis an die Bahndämme heran. Start angeschwollen ist namentlich die Oker, die kilometerweit aus ihren Ufern getreten ist. Infolgedessen ist der Fuhrverkehr und Passagierverkehr zwischen einigen Dörfern gesperrt. Die Zuderrillbeneute hat starken Schaden erlitten. Links und rechts der Bahnstrecke gleicht die Fläche einem See. Die Reichsbahn teilt mit, daß eine Gefährdung der Bahnstrecke bisher nicht eingetreten sei. In der Stadt Braunschweig sind einige Straßen, die nahe an der Oker liegen, und große Teile der Parkanlagen überflutet. In verschiedenen Häusern mußten die Wohnungen geräumt werden. Der Straßenbahnverkehr von Braunschweig nach dem Vorort Giesmarode ist unterbrochen.

Auch für das ganze Weingebiet besteht ernste Hochwassergefahr. Die Mosel steigt bis am Dienstag morgen um etwa vier Meter. Da auf den Moselbergen gewaltige Schneemassen liegen und die Temperatur seit gestern mittag gesunken ist, so ist mit einem weiteren Steigen der Mosel zu rechnen. Das Wasser fließt so schnell, daß es nicht möglich war, die an den Ufern befindlichen Bauanlagen rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, jedoch viel Baumaterial fortgeschwemmt worden ist. Viele Uferstraßen und weite Landereien sind bereits überschwemmt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Zu den Meldungen über die Hochwasserkatastrophe im Salzburger Gebiet und in Tirol kommen nun auch Meldungen über schwere Unwetter im Karst. Im Saiztal und Laiental und im Moltau sind durch schwere Wolkenbrüche und rasch einsetzende Schneehetze die Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben die Ufergehäusen zerstört. Auf der Strecke Eisenkappe — Künzdorf ist auf einer Strecke von mehreren hundert Metern der gesamte Bahnkörper weggespült. An eine Wiederaufnahme des Verkehrs dürfte kaum vor drei bis vier Monaten gedacht werden. Mehrere Elektrizitätswerke und Sägemerle sind zerstört worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Schilling geschätzt.

Anschlag auf den D-Zug Berlin — Warchau.

II. Warchau, 3. Nov. Bei der Eisenbahnstation Gierz wurde ein Anschlag auf den Schnellzug Berlin — Warchau verübt. Auf den Gleisen hatten die Attentäter eine Barrikade von Eisenhäufen aufgeschichtet, was einer Entgleisung hätte führen können. Ein Streckenbeamter hatte jedoch das Unglück noch rechtzeitig verhindern können.

Rätselhafter Raubmord.

II. Dortmund, 3. Nov. Am Montagabend erschien in einem hiesigen Gasthof ein junger Mann, der sich als Geschäftsführer Franz Frieze aus Herne in das Fremdenbuch eintrug. Als der Fremde am nächsten Vormittag das Zimmer noch nicht verlassen hatte, schloß man Verdad und öffnete die Tür. Den Eintretenden bot sich ein graufiger Anblick. Das Bett war mit Blut getränkt. Hände und Fenster waren mit Blut bespritzt. Auf dem Fußboden befand sich eine große Blutlache. Frieze selbst war nicht im Zimmer aufzufinden. Die Mordkommission, die sofort in Begleitung des Gerichtsarztes erschien, konnte durch Nachfrage in Herne nach kurzer Zeit feststellen, daß Frieze von seinem Vater gestern abend 300 Mark erhalten hatte, die er auf der Post einzahlen sollte. Statt dessen fuhr er mit dem Gelde nach Dortmund.

Die Selbstmordepidemie.

II. Saalfeld, 3. Nov. In Obernitz haben sich in der vergangenen Nacht nicht weniger als drei jugendliche Personen erlegt. Ein achtzehnjähriger Tischlerlehrling und eine neunzehnjährige Dienstmagd unterstellten seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Aus diesem Grunde suchten und fanden die beiden jungen Leute den Tod auf den Schienen. Ferner erschloß sich ein 23jähriger Tischlerlehrling in seinem Bett mit einer Doppelflinte. In einem zurückgelassenen Brief gibt er Schwerkummer als Ursache seines Selbstmordes an.

Unsere heute beiliegende Wochenschrift

Literarische Umschau

enthält folgende Beiträge: Rudolf Kayser, Dichterköpfe (Rimbaud, Georg Heym); Rudolf Alexander Schröder, Die Leuchte; Neue Bücher; Leo Hirsch, Der Arbeitsdichter Heinr. Lersch.

Das Nachspiel.

Von Ossip Kalenter.

Italien ist von Berlin oder Paris aus in ungefähr vierundzwanzig Stunden zu erreichen, und doch könnte man, wenn man seine Sitten, seine Lebensweisen und seine Spleens kennen lernt, annehmen, es läge außerhalb Europas oder auf einem andern Stern. Stenohal, der vor hundert Jahren sagte, man brauche, um Sensationen zu erleben, gar nicht nach Madagaskar oder Timbuktu zu gehen, sondern einfach nach Italien, hat heute noch recht. In diesem wunderlichen, schönen und feurigen Lande lauert an allen Ecken Gefahr. Und wo keine Gefahr ist, schafft man sie. Automobilen, die einen Autabus nicht überholen können, weil er die Straße nicht frei gibt, schießen dem schwerfälligen Gefährt mit ihren Revolvern Böcher in den Benzintank. Dichter, die sich um die Intarsien einer Komödie streiten, jagen sich auf offener Szene durchsige Patronen um die Ohren. Das Publikum rast vor Vergnügen. — Der Italiener braucht das.

„Was wollen Sie? Was machen Sie hier? Was soll das?“ rief der Verfasser der eben von mir statten gegangenen Komödie, ein berühmter Theaterkritiker und Lustspielbildner (denn die lateinischen Wörter finden nichts dabei, daß jemand, der anderer Leute Stücke schlecht macht, selber bessere zu schreiben versucht).

„Das ist mein Stück!“ rief er mit überschneppender Stimme der junge Mann, der den berühmten Kritiker-Dichter oder Dichter-Kritiker von der Rampe wegzog.

„Er ist wahrhaftig. Ein Wahnsinniger...“, erklärte der berühmte hilflos lächelnd dem Publikum.

Aber der junge Mann war nicht gewillt, das auf sich sitzen zu lassen.

„Expreser! Gauner! Halsabschneider!“ apostrophierte er den netten, runden, hilflos lächelnden Dichter-Kritiker.

Im nächsten Augenblick schossen sie auch schon auseinander, und im übernächsten erschienen auch schon schon und dramatisch zwei Karabinieri auf der Szene, die erst den jungen Mann, dann für alle Fälle auch den Dichter verhafteten.

Zu diesem letzten Akt einer Komödie war es, wie sich bei der Gerichtsverhandlung ergab, auf die denkbar seltsamste Weise gekommen.

Der junge Mann, der den berühmten Dichter und Kritiker mit so unartigen Titeln belagte, hatte eine Komödie geschrieben und, nachdem er das Manuskript von allen namhaften Stellen ungelesen zurückbekommen hatte, sich damit zu dem Dichter-Kritiker begeben.

Das wäre nicht mehr als alltäglich gewesen, hätte der junge Mann die Wohnung des Dichter-Kritikers zur Besuchszeit und durch die Tür betreten. In der berechtigten Erwägung aber, daß der große Mann, wenn er auf landsübliche Weise zu ihm käme, das Stück höchstwahrscheinlich auch nicht lesen werde, war er zu nachtschlafender Zeit erschienen und hatte den Weg durchs Fenster genommen.

Hinter einem Vorhang im dunklen Arbeitszimmer lauerte er dem berühmten, den er in einer Premiere wußte, auf. Der berühmte Mann gegen drei Uhr morgens. Er mußte ausnehmend gut gelaunt sein, denn er fana, wie der Anzeigler behauptete, laut das Lied von Valencia vor sich hin. Der berühmte drehte das Licht an und ließ sich am Schreibtisch nieder. Jetzt war der Augenblick gekommen. Der junge Mann trat, in der einen Hand das Manuskript, in der andern den Revolver, aus dem Bersted, ging auf den berühmten zu und sagte:

„Lesen — oder ich schieße...“ Der Dichter-Kritiker muß, soweit wir unterrichtet sind, ehrlich erwidern gewesen sein. Zitternd nahm er das Manuskript. Zitternd begann er zu lesen.

Der junge Mann, der, die Mündung des Revolvers auf ihn gerichtet, kumm und düster vor ihm stand, setzte sich, als in den berühmten Worten das erste Lächeln sich zeigte. Als der Lesende aber einmal übers andere „Ausgezeichnet!“ rief, legte der junge Mann still den Revolver beiseite, auf den Schreibtisch, neben das berühmte Tintenfaß. Als aber gar der berühmte und, wie hier ausdrücklich vermerkt sei, Gestränge, wiederholt in großes, donnerndes Gelächter ausbrach, fing er sogar an herzlich mitzulachen.

Wie ernst aber wurde er, als der berühmte sich urplötzlich erhob (... auch er erhob sich ...) und mit tiefer, klarer, klangerreicher Stimme sagte:

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie diese Komödie geschrieben hätten...“

Und ehe er noch antworten konnte, mußte er erleben, wie der berühmte und, was hier unbedingt erwähnt sei, Gewaltige seinen, des jungen Mannes, Revolver ergriff, der auf dem Schreibtisch lag, neben dem berühmten Tintenfaß, und, die Mündung auf ihn richtend, mit mächtigem Dröhnen fortfuhr:

„Diese Komödie ist von mir, Herr. Und wenn Sie je den lächerlichen Versuch wagen sollten, aufzutreten und zu behaupten, sie sei von Ihnen, so sind Sie erledigt. Vergessen Sie nicht, daß zu meinen Gunsten alles, zu Ihren nichts, weniger als nichts spricht. Sie sind bei mir eingebrochen. Sie haben mein Leben bedroht. Sie sind ein Verbrecher und, was mehr ist, ein Unbekannter. Kein Mensch würde Ihnen glauben, daß Sie diese Komödie, dieses Meisterwerk einer Komödie geschrieben hätten. — Und jetzt verlassen Sie augenblicklich mein Haus auf dem Wege, auf dem Sie gekommen sind. Ich werde mit dem entzündeten Revolver hinter Ihnen Sorge tragen, daß Sie gut hinauskommen. Bitte!“

Und damit lud der nette, runde, berühmte, gestrenge und gewaltige Theaterkritiker und Lustspielbildner des jungen Mann ein,

zu gehen. Die Mündung des scharf geladenen Revolvers war ein zu hartes Argument, als daß der junge Mann zu widersprechen gewagt hätte. Gehorham kletterte er durchs Fenster hinaus auf die Straße, lief fort, verschwand und erschien erst wieder am Ende der glorreichen Aufführung seiner, vielmehr des Dichter-Kritikers Komödie.

Der junge Mann hatte in einem früheren Spielkameraden einen ausgezeichneten Anwalt: frisch von der hohen Schule zu Padua und ein wahrer Advocatus Diaboli. Daher kam es, daß, obwohl der Dichter-Kritiker sehr nett, sehr rund, sehr herzlich, sehr gestrenge und sehr gewaltig war, dennoch er siegte. Eine kleine Strafe um der Nötigung und törichtigen Schieberei willen, die glücklicherweise niemand etwas getan hätte, ging mit der Unerschrockenheit auf. Acht Tage nach der Verhandlung konnte er sich auf der Bühne wirklich als Autor zeigen.

Das Publikum raste doppelt vor Vergnügen; denn außer an der Sensation hat der Italiener auch großes Wohlgefallen an der Gerechtigkeit, zumal wenn sie, wie hier, mit einem Schuß Leidenschaft und Rache gewürzt ist.

Von der Universität Freiburg. Wie die „Hochschulcorrespondenz“ erzählt, ist der durch die Emeritierung des Geh. Regierungsrates A. Vond an der Berliner Universität erledigte Lehrstuhl der Geographie dem seit 1920 an der hiesigen Hochschule wirkenden ord. Professor Dr. Norbert Krebs angeboten worden.

Nach-Abend Gertrud Eyth — Nelly Fleischer-Bier. Dieser wertvolle Abend wurde durch ein einziges Klavierwerk ausgefüllt, das in dankenswerter Weise nach einer kurzen Pause zur Wiederholung gelangte: Eine Arie mit dreißig Veränderungen für Cembalo mit zwei Manualen in der (wohl von Joseph Rheinberger stammenden) Anlage für zwei Klaviere zu acht Händen. Dieses bald dreierlei Stunden dauernde Werk ist unter dem Namen Goldberg-Variationen bekannt. Es teilt das Schicksal mancher Meisterwerke, mehr gelobt und gerühmt als gespielt zu werden. Welch eine Fülle von Musik blüht hier durch eine reiche, spielerisch beherrschte Formenwelt hindurch auf. Es ist eine Musik voll männlicher Kraft, mit der Ruhe des Hergens und der Einheit der Seele. Eine stille Heiterkeit bricht überall durch, selbst durch die paar Variationen in Moll. Neben homophonen Gebilden stehen polyphone Sätze; in den Variationen begegnen wir einer Gigue, einer Ouverture, einem besonders reizvollen Adagio einer Carabande, einer Fughetta und zum Schluß einem Quodlibett, das zwei Volkslieder heranzieht. Die beiden hiesigen Pianistinnen Gertrud Eyth und Nelly Fleischer-Bier hatten mit der glänzenden Wiedergabe dieses mächtigen Klavierwerkes in dem dicht besetzten Saale des Künstlerhauses einen sehr starken künstlerischen Erfolg. Es gab durch eine dankbare Hörschaft Beifall und Blumen in Fülle. Und dieser Erfolg war ein ehrlich errunnen. Schon die Wahl des Stückes läßt eine ernste, nicht nach äußeren Effekten strebende Kunstausführung erkennen. Beide erfüllen Bach über das klare geistige Erhalten hinweg mit einer herzlichen Wärme und gestalten ihn mit einem technisch und klavierspielerisch klaren Spiel, dessen Gemeinamkeit weder in der Auffassung noch in der rhythmischen und dynamischen Ausgestaltung Trübungen unterworfen ist. Gertrud Eyth und Nelly Fleischer-Bier wird man gerne wieder begegnen.



Brief aus Donaueschingen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Schnee im Oktober wirkt selbst für den weiterharten Baaremer als Ueberraschung. Des Waldes Tiere haben den Umschlag schon seit Tagen gespürt und stecken in den Dichtungen. Vorbei ist es mit der Pirch auf den Lüd; selbst die alten Tanten unter den Rehen, die der Jäger zur „Durchforstung“ seines Rehstandes gerne noch vor die Büchse gebracht hätte, sind heimlich geworden; Wummelmann kennt den Jagdkalender, besser vielleicht als mancher Jäger, und macht sich seit 1. Oktober selten. Aber wer sich selten macht, wird umso mehr geschätzt.

Der Altweiberommer hatte seine wärmenden Strahlen noch über den Monat September und die erste Hälfte des Oktober gegossen und damit auch über den hiesigen Kurbetrieb, der erfreulicherweise noch eine Anzahl Kurgäste und eine stattliche Schar von Pajanten sah, was für die in diesem Sommer keineswegs vernünftige Fremdenindustrie einen verklärenden Schimmer bedeutete. Von Bedeutung war der heurige September für die zukünftige Entwicklung unseres Höhenkurortes: Das erste Kinderkurbad ward zur Wirklichkeit. Der Caritasverband erwarb das ehemals Schallerische Anwesen an der Bahnhofsstraße, in dem seit einer Reihe von Jahren die Schwarzwalder Kur ihren kaufmännischen Betrieb eingerichtet hatten. Eine neu gegründete Gesellschaft „Cecilianum“ baut nun dieses ansehnliche Gebäude zu einem Kurbad um, in dem 80-100 Kinder aller Konfessionen untergebracht werden sollen. Die Bauarbeiten sind in vollem Gange. Dem Verlangen des Caritasverbandes an die Stadtgemeinde um ein auf 10 Jahre unverzinsliches Darlehen von 20 000 Mark, ebenso um Übernahme der Kosten für die Sololeitung und unentgeltliche Abgabe der Sole wurde seitens des Bürgerausschusses umso lieber entsprochen, als sich jede einzelne Gruppe von der Tragweite der Entscheidung für die Zukunft unserer Stadt im Klaren war. Man begrüßte die Erziehung des neuen Heims; der Anfang ist gemacht; mögen ihm weitere Helme folgen. Die Linie unserer künftigen Gemeindepolitik ist eindeutig bestimmt und heißt: Förderung des Kurbetriebs und der Fremdenindustrie. Schade, daß mit dem Fundament zum Karlsruher Kinderkurbad nicht auch noch in diesem Jahre begonnen werden konnte. Aber wir wollen nicht unbescheiden sein und gleich Zwillinge in einem Jahre haben, sondern uns mit jenen freuen, die zunächst mit einem Sprößling Vorlieb nehmen. Dafür hoffen wir, daß im nächsten Jahre das Karlsruher Kinderkurbad zur Tatfache wird und mit ihm auch das Eisenbahnerheim.

Ein modernes Sanitätsamt nennt unsere Stadt nun ebenfalls ihr eigen, sodas sie künftig nicht mehr notwendig hat, die Nachbarstadt Willingen darum anzugehen. Anlässlich einer gemeinsamen Übung der Sanitätskolonne mit der Feuerwehr trat das Sanitätsamt zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung. Vom Zeitpunkt seiner Übernahme durch die Stadtverwaltung bis zu dieser Übung war die neue Erwerbung allen neugierigen Augen entzogen.

Unser Nachbarort Allmendshöfen, der stets entrüstet jeden Eingemeindungsgedanken weit von sich weist, in Wirklichkeit aber mit seinen ersten Bürgern auf unserem Ortsetter sitzt, wie ein Knopf auf einem Rock, hat Ende September sein neu erbautes Rathaus bezogen. Es steht mitten im Ort, teilt von seinem Glanz seiner altersgrauen dörflichen Umgebung mit und ist ein nicht mißzuverstehendes Mal für alle, die versichern können, was soviel besagen will, daß die Eingemeindung noch in weiter Ferne steht. Dabei ist die nachbarliche Freundschaft schon so weit gediehen, daß die Donaueschinger das aus der Juniperusquelle kommende Allmendshöfer Wasser trinken. Andererseits erhalten die Allmendshöfer ihren geistlichen Beistand aus der Amtsstadt; wie es überhaupt außer der verschiedenen Höhe der örtlichen Umlagen und einem entscheidigen, allen Verkehr hemmenden Bahnhofsübergang kaum nennenswerte Trennungsmomente zwischen der Amtsstadt und ihrer nachbarlichen Gemeinde gibt. Aber nun steht, wie gesagt, das neue Rathaus von Allmendshöfen wohlgestaltet und fertiggestellt mit einer schönen Turmruhe da, die auch den Donaueschingern angeht, wieviel es auf dem Rathaus in Allmendshöfen geschlagen hat — mit der Eingemeindung nämlich. Doch Spaß beiseite. Die Architekten Wehinger und Heim haben den Allmendshöfenern ein Schatzkästlein in den Ort hineingebaut, das modernes Stilempfinden mit baaremerischer Traulichkeit vereint. Den Sitzungssaal sollen künstlerische Fenster mit Bildern aus der Ruchtreuttsage schmücken.

Die Nachbarstadt Hüfingen weichte am Kirchweihsonntag ihr neues Schützenhaus, das die Schützengesellschaft Hüfingen-Donaueschinger erbaut hat, ein. In Anwesenheit vieler einheimischer und auswärtiger Schützenbrüder fand ein reges Schützenfest statt. Der Fürst zu Fürstberg, der mit dem Erbprinzen am Feste teilnahm, gab als Protektor der Gesellschaft den ersten Schuß ab. Im kommenden Jahr blüht die Gesellschaft auf ihr 375jähriges Bestehen. Gewiß ein schönes Stück baaremer und deutscher Geschichte!

Der Heimatfreund und Kulturhistoriker der Baar hat das vor kurzem erschienene XVI. Heft der Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar mit Freuden zur Hand genommen. Es enthält außer mehreren kleinen geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Arbeiten eine umfangreiche Abhandlung über die Verwaltungsorganisation der Gräfl. Fürstbergischen Territorien, sowie eine mit Abbildungen ausgestattete, gedrängt und anziehend gehaltene Arbeit des Hofbibliothekars Dr. Johne über die Volkswacht der Baar. Beiträge zu ihrer Geschichte. Was an bildmäßigen, geschichtlichen Aufschluß gebenden Fakten vorhanden ist, ist leider herzlich wenig und reicht bis zum Jahre 1892 zurück. Es besteht aber kein Zweifel, daß die baaremer Tracht, die sich mit und neben den anderen Trachten entwickelt hat, weit älter ist und auf die allen gemeinsame Wurzel

zurückgeht. Von ihrer ersten noch vorhandenen bildlichen Darstellung bis zu ihrer heutigen Gestalt hat der Verfasser die Entwicklungsgeschichte der männlichen (die heute völlig verschwunden ist) wie der weiblichen Tracht (die heute noch getragen wird) aufgezeichnet und damit einen heimatsgeschichtlich wertvollen Beitrag geleistet.

Die Gesellschaft der Musikfreunde hat uns für ihr angefangenes neues Konzertjahr eine Fülle von Veranstaltungen künstlerischer Art in Aussicht gestellt; das vorgesehene Programm würde selbst einer Stadt von 30 000 Einwohnern nicht schlecht zu Gesicht stehen. Da wir aber nur 5000 Köpfe zählen, so bedeutet dieses Programm für den Kunstwillen dieser 5000, die auch durch auswärtige Freunde edler Kunst noch Zuzug und Rückenstärkung erhalten, allerhand, nicht zuletzt auch in finanzieller Hinsicht. Am 7. Oktober hatte die genannte Gesellschaft den Berliner Dom- und Staatschor unter Professor Hugo Rüdels zu Gast. 34 Knaben und 12 Herren sangen unter Rüdels Leitung a capella-Chöre, die eine musikalisch-zeitliche Zeitspanne von Palestrina bis Joseph Haas umfassten. Es erübrigt sich hier auf Professor Rüdels Qualitäten als Interpret gefanglicher Werke einzugehen; es hieße Tannen auf den Schwarzwald tragen. Es genügt zu sagen, daß er aus den Klaffern des a capella-Chores, den Palestrina, Orlando di Lasso, Jacopo Costi, Ant. Caldara, wahre Rabinetsstücke machte, wie er Joh. Sebastian Bachs achtsätziger Motette, Mozarts „Ade verum“, Schuberts Psalm 23 ein erschütternd wirkender geistvoller Ausbeuter war. Und vollends der der Aufführung von Teilen seiner Deutschen Singmesse anwohnende Münchener Komponist Professor Joseph Haas konnte dem feinsinnigen Mitleid seines Wertes, Prof. Rüdels, mit Recht verdienten Dank abtrotzen. Dieser Abend hinterließ einen gewaltigen Eindruck.

Die Gesellschaft der Musikfreunde hat neuerdings, um eine breitere Basis für ihr musikalisches Wirken zu gewinnen, noch Opern- und Schauspielaufführungen in ihr Programm einbezogen und kommt damit auch jenen Bestrebungen nach, die vor Jahresfrist mit dem Ziel der Bildung einer Theatergemeinde eingeleitet hatten, um die fast ausschließlich musikalische Ernährung durch Beigabe literarisch-theatralischer Kost auszugleichen und damit auch jene Kreise zufriedener zu stellen, die gerne ein gutes Schauspiel sehen möchten, aber nicht in der Lage sind, weit entfernt liegende Theater aufzusuchen. So winken uns unter Mitwirkung der Gesellschaft der Musikfreunde, die das Orchester der „Badischen Bühne“ bzw. ihrer Münchener Operntänze verstärken und so die volle Rundung zu einem größeren Theaterorchester unter Musikdirektors H. Burta r d Stabführung ermöglichen wird, diesen Winter durch die Badische Bühne folgende Opernaufführungen: „Fidelio“, „Entführung aus dem Serail“, „Barbier von Sevilla“, an Schauspielaufführungen sind in Aussicht genommen: „Romain Rollands „Spiel auf Tod und Liebe“ und „Sommerlochstraum“. Hinter uns liegt seit dem vergangenen Sonntag die Aufführung der Straußoperette „Wiener Blut“, mit der sich die Badische Bühne hier bei voll besetztem Hause glänzend eingeführt hat. Außer diesem Theaterprogramm gibt die Gesellschaft der Musikfreunde ihre Symphoniekonzerte, für die als Solisten bekannte erste Kräfte (u. a. die Stuttgarter Sängerin Johs-Madel, das Jit-Quartett Prag wieder gewonnen sind.

Zum Schluß sei auch die Ausstellung von Obst und Blumen des Obst- und Gartenbauvereins, Bezirk Donaueschinger, erwähnt, die mit ermunternder Deutlichkeit wiederum durch die zur Schau gestellten Früchte den Nachweis erbracht hat, daß die rauhe Baar sehr wohl zum Obstbau geeignet ist, vorausgesetzt, daß richtige Sortenwahl und sachgemäße pflegerische Behandlung der Obstbäume Hand in Hand gehen. Die Ausstellung darf der Verein als vollen Erfolg für sich buchen.

Gründung eines Badischen Hygiene-Museums.

Die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene veranstaltet ihre diesjährige Mitgliederversammlung am 13. November nachmittags 3 Uhr im Saal der Ortskrankenkasse Karlsruhe. Nach Eröffnung des Geschäftsberichtes und Erledigung von Anträgen wird Generaloberarzt a. D. Dr. von Wegel-Karlsruhe über die „Geschichte der Prostitution in Karlsruhe“ einen Vortrag halten, an dem sich eine Aussprache anschließen wird. Die Gesellschaft hat in der letzten Zeit eine bedeutungsvolle, ungemein anregende Tätigkeit entfaltet. Sie hat beschlossen u. a. eine Eingabe an den Badischen Landtag zu richten, damit dieser einen gesundheitspolitischen Ausschuss bildet; sie ist beim Ministerium des Innern vorstellig geworden, damit eine vom Ministerium einzuberufende Versammlung die Frage der Durchführung einer hygienischen Orts- und Landesbeschreibung berät; sie ist an die Kreisverwaltungen herantreten, damit diese auf eine bessere Gelegenheit zum Baden, namentlich in den Landgemeinden und auf die Möglichkeit des Händewaschens für die Volksschüler in den Schulen tatkraftig hinwirken. Auch zur Einführung der sozialen Krankenhausfürsorge, die zwar schon in vielen außerbadischen Städten, aber (abgesehen von den Lungenheilstätten — der Landesversicherungsanstalt) bis jetzt in Baden nicht vorhanden ist, wurden die Kreisverwaltungen angeregt.

Schließlich ist noch zu berichten, daß der Ausschuss der genannten Gesellschaft beschlossen hat, die Gründung eines badischen Hygienemuseums in die Wege zu leiten. Maßgebende Stellen des Landes, darunter das Ministerium des Innern und die Landesversicherungsanstalt, haben diesen Plan begrüßt und ihre Unterstützung zugesagt.

Schwaffernachrichten.

Freistett, 3. Nov. (Schwaffernachrichten.) Durch das rasch steigende Wasser geriet die Verthaltung der noch im Bau befindlichen Brücke über den Galgenbach und die dahinter stehende Holzbrücke in Gefahr, mitgerissen zu werden. Nur durch das rasche Zugreifen der Arbeiter in strömendem Regen konnte diese Gefahr verhütet werden.

Konstanz, 3. Nov. Der Oberrhein auf Schweizerischem Gebiete ist infolge Schneeschmelze und Föhnwitterung stark gestiegen und führt dem Bodensee erhebliche Wassermengen zu. Der Wasserpiegel des Bodensees ist in den letzten Tagen um 15 Ztm. gestiegen.

Nachrichten aus dem Lande.

B. Ettlingen, 3. Nov. (Gastausführung der Badischen Bühne.) Die Badische Bühne, die sich schon vor einiger Zeit durch die Ausführung der Operette „Wiener Blut“ hier mit vollem Erfolg eingeführt hat, gab am Sonntag in der Festhalle das Lustspiel „Totenkopfhutern“ von Leo Lenz. Der Intendant Egon Schmid, hier gut bekannt durch die ausgezeichnete Inszenierung des im September aufgeführten Heimatpiels „Der Martinsturm“ hat mit dieser Ausführung ein weiteres Plus zum Ansehen seiner Bühne gefügt. Die Darsteller zeigten ein erstklassiges Können und haben sich recht in die Herzen der Besucher hineingespielt. Dr. Hans Walter König als Leutnant Blome, Max Diez als Rittmeister Schönberg, Fräulein Margarete Carlson als Prinzessin Marie Luise fanden an erster Stelle. Nicht minder hinreichend spielten Frä. Else Halben als Brigitte und Werner Andry als Blücher. Die übrigen Rollen wurden mehr oder weniger glücklich gegeben. Das Publikum zeigte durch seinen reichen Beifall und durch den zahlreichen Besuch, daß es der Einbürgerung der Badischen Bühne mit Sympathie gegenüber steht.

Florzheim, 3. Nov. (Zusammenstoß.) Gestern Abend rannte in der Südstadt an der Einmündung der Rabenstrasse ein Auto mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Mannheim, 3. Nov. (Flucht über die Dächer.) Die Festnahme eines wegen Diebstahls gesuchten 22 Jahre alten Hilfsarbeiters verursachte am Samstag Abend nach 9 Uhr in der Niedfeld- und Mittelstraße eine große Menschenansammlung. Der Täter kletterte in ein Haus der Mittelstraße und entkam, da es dunkel war, über die Dächer der Nachbarhäuser.

Gaggenau, 3. Nov. (Silbernes Berufsjubiläum.) Betriebsdirektor Knecht von den Daimler-Benz-Werken in Gaggenau (Baden) konnte am 1. November d. J. sein 25 jähriges Dienstjubiläum feiern und dabei auf einen Zeitabschnitt hervorragend tätiger Anteilnahme an der bedeutsamen Entwicklung dieser industriellen Werke zurückblicken. Schon bei Aufnahme seiner Tätigkeit im Jahre 1901 in den damaligen Bergmannischen Industriewerken sind seine technischen Fähigkeiten erprobt worden. Als dann die Süddeutsche Automobilfabrik G. m. b. H. geortnet wurde, kam er, ein erfahrener Praktiker, zu größerer Geltung. Seiner treuen bewährten Mitarbeit ist es nicht zuletzt zuzuschreiben, daß die Werke im Laufe der Jahre eine erhebliche Entwicklung nehmen konnten und besonders nach Anlehnung an den Benz-Konzern durch Ausbau und Vervollkommnung dahin gebracht worden sind, daß sie heute wohl als die größten und bedeutendsten Werke für den Bau von Lastkraftwagen, Omnibussen und Spezialfahrzeugen gelten können. In voller Mäßigkeit wirkt Herr Direktor Knecht heute noch an seinem Plage.

Gernsbach, 3. Nov. (Kindesleiche angeschwemmt.) Am Ressen der Kunstmühle von Langenbach u. Müller wurde die Leiche eines 6 Monate alten Kindes gefunden; sie ist wahrscheinlich vom Hochwasser angetrieben worden.

Freistett, 3. Nov. (Ertrunken.) Der von hier gebürtige 24 jährige Georg Meyer, der bei einer elbischen Schiffahrtsgesellschaft in Diensten stand, ist unweit Niederweiler i. Lothr. in den Rhein-Marne-Kanal gestürzt, wo er seinen frühen Tod fand. Das Unglück ereignete sich, als Meyer abends beim Nachhausegehen auf dem Leinpfad des Kanals einen Fehltritt tat und so unglücklich ausglitt, daß er ins Wasser fiel, wo seine Hilferufe ungehört verhallten.

Wolsch, 3. Nov. (Tot aufgefunden.) Fußgänger fanden den 52 jährigen Fuhrmann Lorenz Schmie d e r von den heiligen Barytwerken unterwegs tot auf seinem Wagen. Anscheinend hatte ein Herzschlag sein Leben beendet.

Neuenburg, 3. Nov. (Töblicher Unfall.) In einer Fabrik auf der Napoleonsinsel waren Arbeiter damit beschäftigt, Papierballen aus dem Magazin nach der Fabrik zu transportieren. Dabei fiel einem Arbeiter ein Ballen auf den Unterleib. Der Verunglückte ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Ueberlingen, 3. Nov. (Münsterlotterie.) Das Ministerium hat zugunsten des Ueberlinger Münsters eine neue Geldlotterie genehmigt. Die Lose sind bereits zur Ausgabe gelangt. Die Ziehung findet am 10. Dezember 1926 statt.



Ein fabelhafter Erzähler

Haben auch Sie schon das interessante November-Heft von „Scherl's Magazin“? Für 1 Mark überall zu haben.



Peters Union Rotsiegel-Cord-Reifen

dem besten Auslandsfabrikat mindestens ebenbürtig und den deutschen Strassenverhältnissen angepasst. Die schwarze Qualität der Peters Union Reifen begründet schon seit 1921 ihren Ruf als beste deutsche Reifen.

die deutsche Qualitätsmarke



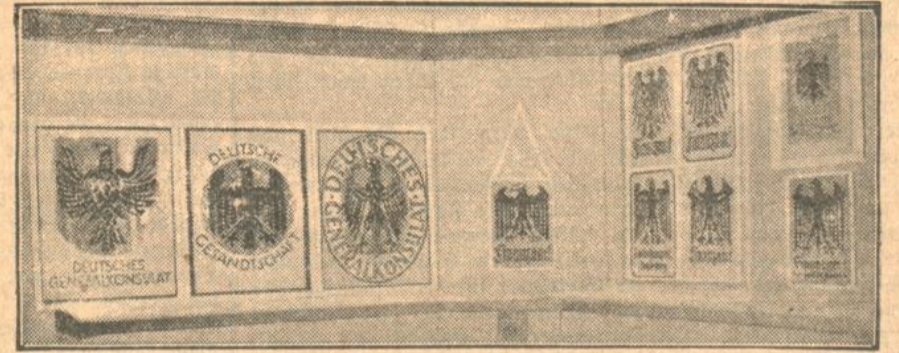
Die Genfer Konferenz der Pressechefs.



Unser Bild zeigt die Konferenz bei ihrer Schlußsitzung und zwar 1. den Vertreter Polens Präsident Grehowski, 2. den Vizepräsidenten Ludwig (Österreich), 3. den Vizepräsidenten Henriksen (Schweden), 4. Milec (Tschchoslowakei), 5. Bardosly (Ungarn), 6. Diano (Rumänien), 7. Pemp van Duiveland (Holland), 8. Comert, den Chef der Informationssektion des Völkerverbandssekretariats und mit dem Kreuz Sir Eric Drummond.

„Die künstlerische Formgebung des Reiches“.

Eine Kunstausstellung im Reichstag.



Entwürfe von Adlern für Gesandtschaften, Konsulate, Post und andere Behörden.

Harry Houdini †.

Der Mann, den nichts fesseln konnte.

Aus Detroit kommt die Meldung, daß der weltberühmte Antispiritist und Entfesselungskünstler Harry Houdini am 31. Oktober nach zwei Operationen gestorben ist. Alle Fesseln konnten diesem Mann nichts anhaben — man hat ihn doch einer, dessen Bande unlösbar sind, für sich beansprucht. Noch im Sommer dieses Jahres hatte Houdini im Schwimmbassin eines New Yorker Hotels ein interessantes Experiment ausgeführt: Er legte sich in einen Blechkasten, der luftdicht verschlossen und in das Becken versenkt wurde. Aerzte waren der Meinung, daß die Luft im Kasten für acht Minuten ausreichte; eine volle Stunde und 31 Minuten blieb Houdini unter Wasser, bevor er das Zeichen zur Erhebung gab! Houdini wollte damit zeigen, daß die angeblich übernatürlichen Kräfte der Fakire durchaus natürliche Grundlagen hätten.

So hat der „Entfesselungskönig“, der eigentlich Erich Weiss hieß und am 6. April 1874 in Appleton (Wisconsin) geboren wurde, bis zuletzt von sich reden gemacht. Wie das Leben vieler Artisten ist auch seine ein Roman. Mit neun Jahren fing er in Tad Hoeflers 5-Cent-Zirkus an, dann war er Mechaniker, Marionettenspieler, Bandredner, Clown und was noch alles in dieser seltsamen Sphäre möglich ist. Auf die Spiritisten hatte er es schon in frühester Zeit abgesehen. Die Medien Brüder Davenport und Henry Slade erweckten durch ihn ihren Ruhm. Houdini wies auch dem Medium Eva C. nach, daß es die als „Ektophasma“ aus dem Mund fließenden Substanzen vorher zu sich genommen habe. Er konnte das ohne weiteres, weil dieser Trick dem sogenannten „Hindu-Rede-Strick“ Houdinis sehr ähnelte, bei dem er einen Faden und bis zu hundert Nähnadeln verhielt, die er aufgereiht wieder erscheinen ließ. Dem Medium George Renner, das zwei Trompeten für Geisterstimmen benötigte, spielte er noch 1925 einen Streich, indem er die Mundstücke der Trompeten heimlich mit Ruß beschmierte und später unvermutet das elektrische Licht andrehte. Renner stand beschämt da, Gesicht und Hände mit Ruß geschwärzt!

Als Houdini zum erstenmale in Europa auftrat, waren die Blätter voll von Sensation über ihn, denn er hatte sich durch langes Training und erstaunliche Tricks zum „Entfesselungskünstler“ ausgebildet. Er befreite sich von Handketten, Fußketten und Ketten, daß es eine Lust war! Selbst die Polizei mußte zugeben, daß „nichts auf Erden ihn in Fesseln halten könne“.

Am bekanntesten war seine Flucht aus der Mörderzelle im Staatsgefängnis zu Washington im Januar 1906 und wenige Wochen später seine Selbstbefreiung aus den doppelten Verliehen der Boston Tombs in Boston. Aus was er sonst noch „herausgeschlüpft“ ist, ist kaum zu glauben: aus Paddisten in überfüllten Warenhäusern, aus Glasfäden, aus Kanonen, die mit Wasser angefüllt waren usw. Das Entfesseln unter Wasser war seine liebste Beschäftigung. Als das im Sommer 1909 der Artist Richard Pipp bei Landshut nachmachen wollte, ertrank er elendiglich.

Von seinem Buche „The right way to do wrong“ sind bald eine Million Exemplare verkauft worden, und das große Werk „The Unmasking of Robert Houdin“, das den französischen Zaubermeister und seine Tricks behandelt, ist eine der wichtigsten und seltensten Quellen zur Geschichte der Zauberkunst überhaupt.

Ein Brief von mir wird aus Amerika zurückkommen mit dem Vermerk „deceased“ ... Dr. Alfred Lehmann.

Ankunft des neuen englischen Botschafters in Berlin.



Sir Ronald Lindsay mit seiner Gattin.

Der neue englische Botschafter, Sir Ronald Lindsay traf dieser Tage mit seiner Familie in Berlin ein. Zu seinem Empfang hatten sich die Mitglieder der englischen Botschaft und Herren des auswärtigen Amtes am Bahnhof eingefunden.

Ein Kolportageroman aus der Wiener Gesellschaft.

Verbrechen oder Selbstmord?

Ein rätselhafter Fall.

Die einzige Tochter Susanna des berühmten Wiener Schauspieler-Ghepaars Devrient heiratete im Mai 1919 den Wiener Großindustriellen Dr. Ernst Hauser. Ein Jahr später wurde die junge Ehe durch die Geburt eines Kindes beglückt. Seit der Zeit litt die 23jährige Frau an einem schweren Leiden und mußte im Laufe der nächsten Monate nicht weniger als fünfmal operiert werden. Am 17. Dezember 1920 starb sie. Der Gatte gab den Eltern als Todesursache Embolie an, die als Folge der letzten Operation eingetreten sei. Der Gatte schien über den Tod der jungen Schönheit ebenso tröstlos wie die Eltern zu sein. Er wollte nicht mehr in Wien bleiben und übersiedelte nach Berlin. Die alte Frau Devrient nahm sich des Kindes ihrer Tochter an. Der Tod ging ihr noch mehr zu Herzen, als sie sich um jene Zeit auch mit ihrem Gatten veruneigte und die Scheidung durchführen ließ, und nunmehr allein im Leben dastand.

Im Jahre 1922 brauchte sie für die Nachlassverhandlung zu Gunsten ihres Enkelkinds den amtlichen Totenschein. Zu ihrer Verblüffung war in dem Totenschein, der ihr vom Magistrat überhändigt worden war, „Selbstmord durch Trinken einer Zyanalkalilösung“ angegeben. In ihrer Fassungslosigkeit nahm sie zunächst einen Irrtum des Magistratsbeamten an, allein die Einschau in das Totenbeschauprotokoll bestätigte die Richtigkeit. Ihr Schwiegerohn, der mittlerweile in Berlin eine zweite Ehe eingegangen war, gab ihr folgende Erklärung. Er sei in der Todesnacht um 1/3 Uhr durch ein anhaltendes Knurren seines Hundes geweckt worden. Er sei aufgestanden und habe den Hund am Bett seiner Frau im großen Unruhe vorgefunden. Susanna sei bereits regungslos mit offenen Augen dagelegen. Ein im Hause wohnender Arzt sei herbeigeholt worden, habe jedoch nur mehr den Tod feststellen können. Ein Glas mit Resten des Giftes und ein Abschiedsbrief, der vorgefunden wurde, habe unzweifelhaft den Selbstmord ergeben. Eine Rücksprache mit seinem im Hause lebenden Vater, dem Großindustriellen Alfred Hauser, habe die Heberesultierung ergeben, daß man, um unnützes Aufsehen zu vermeiden und von den Eltern der Frau überflüssige Aufregung fern zu halten, als Todesursache Embolie angebe und den Bezirksarzt, der die Totenbeschau auszuführen hatte, um Verschweigung der wirklichen Todesursache gegenüber den Verwandten bitte, was auch bis dahin gelungen sei.

Frau Devrient wollte den Abschiedsbrief ihrer Tochter lesen. Die Herausgabe verweigerte jedoch Hauser, indem er erklärte, daß er dieses letzte schriftliche Vermächtnis seiner von ihm überaus geliebten Gattin unter seinen Umständen aus den Händen gebe. Auf wiederholtes Drängen der Mutter ließ er sich herbei, eine Photographie des Abschiedsbriefes anzufertigen und diese durch Notariatsakt als originaltreue Reproduktion zu bestätigen. Frau Devrient glaubte Ursache zu haben, daß die Schrift des Abschiedsbriefes eine Nachahmung sei und nicht von der Hand ihres Kindes herrühre. Sie erbatte deshalb Anfangs des Jahres 1923 die Anzeige, zunächst wegen Pflichtvergehens des Totenbeschauprotokoll-Arzt, der bei Selbstmord eine gerichtliche Zeichnung hätte vornehmen lassen müssen, dann aber auch gegen den Schwiegerohn, gegen den sie eine ungeheuerliche Beschuldigung erhob. Diese Anzeige sowie andere, welche folgten, blieben infolge ergebnislos, als die Behörden offenbar keinen Anlaß zu einem Einschreiten gegen Hauser fanden. Er bezeichnet die Anschuldigung als eine Wahnidee einer infolge der Verweisung über den Tod des einzigen Kindes nicht mehr zurechnungsfähigen Mutter.

Frau Devrient gewann einen Fürsprecher in dem Grafen Albrecht Sternberg, dem früheren bekannten Abgeordneten des alten österreichischen Parlamentes. Seinem Advokaten wurde es möglich gemacht, den Abschiedsbrief durch einen gerichtlich beideten Handschriftsachverständigen prüfen zu lassen. Dieser kam zu dem Ergebnis, daß die Handschrift des Briefes zweifellos gefälscht sei. Nach der Darstellung, die Graf Sternberg bei der jetzigen Anstellung dieser mysteriösen Angelegenheit in der Wiener Presse gibt, hatte auch diese Feststellung eine größere Beweglichkeit der Wiener Behörden, um die wirkliche Todesursache herauszufinden, nicht zur Folge. Sternberg behauptet geradezu, daß die Untersuchung, nachdem die Polizeidirektion ihre Pflicht getan hatte, beim Staatsanwalt bis zum heutigen Tag stecken geblieben ist, und ebenso sei seit her der Anwalt in der Bemühung zur Aufdeckung des Falles bis zum heutigen Tag auf chinesische Mauern gestoßen. Seit drei Jahren sei die Angelegenheit keinen Schritt vorwärts gekommen, gerade nur, daß die Exhumierung der Leiche abgelehnt wurde, weil eine gerichtsarztliche Untersuchung nach so langer Zeit keine Aussicht auf irgendein Ergebnis verspräche.

Solcher Darstellung gegenüber veröffentlicht der Schwiegervater der Verstorbenen eine Erklärung, wonach alle gegen seinen Sohn und seine Familie erhobenen Verdächtigungen unwahre und böswillige Verleumdungen seien. Nachdem sich nunmehr, wohl auf Verreiben des als sehr firetbar bekannten Rechtsanwaltes Dr. Walter Rode, in diesen Tagen die ganze Wiener Presse von der Neuen Freien Presse angefangen bis zum kleinsten Winkelblatt hinunter in breiter Aufmachung der Sache annimmt, dürfte wohl endlich amtlich festgestellt werden, ob wirklich, wie die auf jeden Fall bedauerliche Mutter annimmt, an ihrer Tochter ein Verbrechen verübt worden ist, oder ob ihre Mutmaßungen hysterische Hirngespinnste sind.

Humor.

So beliebt!

Gauner (im Selbstgespräch): „Was haben die vom Gericht mich so gern! Mit mir waren noch zwei andere wegen Diebstahl angeklagt und ich hab wieder das meiste geirregt!“

Tragödien auf hoher See.

Im letzten Augenblick gerettet.

Die entsetzlichen Stürme, von denen in den letzten Wochen die Nordsee und die ganze Kanalgegend heimgelacht wurde, haben viele Opfer gefordert. Amontlich die bölländische Fischerflotte hatte schwer zu leiden. Man hat von den Tragödien, die sich in jenen Tagen auf der See abspielten haben nicht viel gehört. Man registrierte die einzelnen Meldungen Schiff Soundio mit 8 Mann untergegangen oder Schiff Soundio mit 13 Mann, und dann las man weiter. Man mußte in nichts von den Szenen dort draußen auf dem Meer bevor Schiff und Mannschaft in den Wellen verlor.

Amio ereignisreicher wirkt die Erzählung, die der Schiffer von Toorn, der einstige Ueberlebende des Vlaardinger Seilers „Theodor“, der auf der Höhe der Doggersbank unterhalb von der Raaitroude gibt. Van Toorn wurde, den Tod vor Augen, im letzten Augenblick von dem deutschen Dampfer „Grinm“ aufgegriffen und nach England gebracht, wo er jetzt schwer krank im Hospital von North Shields darnieder liegt.

Tagelang war das Fischerfahrzeug vom Sturm hin- und hergeworfen worden. Am Sonntag Mittag wurde das Unwetter unerträglich. Gegen Abend hingen die Segel in Fetzen. Das war der Anfang vom Ende. Es war 2 Uhr nachts, als eine mächtige Sturzsee mit voller Gewalt das Schiff traf. Van Toorn wurde über Bord gespült. Als sich das Wasser wieder verlaufen hatte, sah man ihn draußen festgeklammert an einer eisernen Stange. Es gelang, ihn wieder auf Deck zu ziehen. Als man ihn auf die Füße stellen wollte, fiel er aber sofort wieder um. Ein Bein war gebrochen. Man trug ihn nach seiner Koje und kümmerte sich nicht weiter um ihn. Dazu war keine Zeit, denn alle Mann mußten an die Pumpen. Ab und zu drangen Rufe in die Koje von Toorns. Er entnahm daraus, daß es mit dem Schiff nicht gut stehe. Gegen vier Uhr morgens hörte er den Ruf: „Himmel, wir sinken.“ Und dazwischen die Stimme des Kapitäns: „Mut, Jungens, Mut!“ Um 6 Uhr ging wieder eine gewaltige Welle über das Schiff hin. Das war der Gnadenstoß. Die Mannschaft sah, daß nichts mehr zu machen war. Alles fürchte nach unten und stürzte über die Schwimmgeweste her. Van Toorn, hilflos in seiner Koje liegend, rief: „Jungens, helft mir!“ — „Es geht nicht!“ war die Antwort.

Mit unglücklicher Mühe schleppte sich van Toorn nun nach oben, er sah, daß das Schiff immer mehr sank und ein Mann nach dem anderen über Bord sprang. Auch ihm blieb nichts anderes übrig, er ließ sich in das Wasser gleiten, den Tod vor Augen ...

Es war noch nicht 7 Uhr, als er drei Tote in seiner Nähe treiben sah. Mit dem 15-jährigen Schiffsjungen hatte sich van Toorn an dem hölzernen Pumpen des Schiffes festgeklammert. Eine Schwimmweste besaß er nicht. Sein gebrochenes Bein schmerzte ihn unglücklich. Nach einer Viertelstunde sah er einen anderen Matrosen auf sich zutreiben. Er lebte noch. Van Toorn glückte es, ihm ein Tau zuzuworfen.

Es dauerte aber nicht lange, da konnte sich der Schiffsjunge und ein wenig später auch der Matrose nicht mehr halten. Die Kälte und die Ueberanstrengung waren zu groß. Beide verzweifelten in der Tiefe. Man kann sich nach diesen schrecklichen Szenen den Gemütszustand von Toorns vorstellen. Die Hoffnung auf Rettung hatte er aufgegeben. Von Minute zu Minute fühlte er das Ende näherkommen. Drei Stunden hatte er sich schon an dem hölzernen Kumpff festgehalten, aber nun war es auch mit seiner Willenstraft dahin. Er stützte am ganzen Körper vor Kälte, die Zähne schlugen ihm zusammen. Es ging nicht mehr, er hatte mit dem Leben bereits abgerechnet ...

Aber, welch unbegreifliches Wunder! Als er seinen Blick noch einmal, zum letzten Mal, über die Wogen hingeleitet ließ, sah er in der Ferne ein Schiff, das auf ihn zukam. Es war der deutsche Dampfer „Grinm“. Man sah ihn nicht, sah nur, daß man ein Schiff vor sich hatte, bei dem es nichts mehr zu retten gab.

Schon fürchtete van Toorn, daß der Dampfer weiterfahren würde und rief in Todesangst, die seiner Stimme Kraft verlieh: „Hilfe, Hilfe!“ Und, o Glück, man hörte ihn! ... Er war gerettet! ...

Advertisement for ODOL toothpaste. Text: „Schön sein ist nichts, wenn übler Mundgeruch damit verbunden ist, der alles Reizvolle und Entzückende der äußeren Erscheinung zu nichte macht. Eine kräftige Mundspülung mit ODOL verbürgt frisch-duftendem Atem.“



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 3. November 1926.

Rheinbrücke bei Magau.

In unserer Sonntagsausgabe vom 31. Oktober haben wir unter der Ueberschrift „Die Rheinbrücke bei Magau“ eine Einseitigkeit veröffentlicht, zu der wir zur Vermeidung von Mißverständnissen noch einige Bemerkungen machen wollen.

Die Angabe, die feste Rheinbrücke bei Magau solle als erste der drei bei Mannheim, Speyer und Karlsruhe-Magau projektierten Rheinbrücken in Angriff genommen werden, ist leider noch keine Tatsache, sondern ebenso nur Wunsch und Hoffnung wie die Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Weich in einer am 23. September abgehaltenen Vorstandssitzung des Verkehrsvereins Ludwigshafen: Ludwigshafen werde in absehbarer Zeit wohl zuerst berücksichtigt werden.

Besser als beide Angaben drückt den wirklichen Sachverhalt wohl die Mitteilung aus, die Herr Oberbürgermeister Leising von Speyer am 28. Oktober in einer öffentlichen Stadtratssitzung gemacht hat, indem er ausführte: daß mit den Arbeiten an der festen Rheinbrücke bei Speyer noch nicht habe begonnen werden können, liegt daran, daß außer Speyer noch andere Orte da seien, die entsprechende Wünsche hätten, und daß diese Wünsche sowie die Beachtung fänden, nunmehr in einem Arbeitsprogramm verflochten seien, sodaß das eine mit den anderen zusammen behandelt werde, also auch das schon längst reife.

Wie Herr Oberbürgermeister Leising für das Speyerer Projekt, so behaupten wir diese Verfloppelung für den Magauer Rheinbrückenplan, wobei besonders betont werden muß, daß der Bau einer festen Rheinbrücke bei Magau schon vor dem Krieg beschaffen und über seine Finanzierung bis tief in die Kriegsjahre hinein verhandelt worden ist, freilich ohne daß die beteiligten Verwaltungen über einen Verteilungsmassstab einig geworden wären, und wobei zudem hervorzuheben werden muß, daß die Erwerbssituation in der Stadt Karlsruhe — wie die Veröffentlichung des Herrn Bürgermeister Sauer vom 30. Oktober zeigt — immer noch so groß ist, daß die alsbald durch Notstandsarbeiten, wie den Bau der Dämme für die Zufahrtsrampen der neuen Brücken unbedingt gemindert werden sollte.

Ueber den Zeitpunkt des Beginns der Arbeiten an der neuen Rheinbrücke bei Magau kann schon deshalb noch keine Bestimmung getroffen sein, weil die Beteiligten noch keine Gelegenheit hatten, zu dem von der Reichsbahngesellschaft ausgearbeiteten Kostenschlag Stellung zu nehmen. Gegen die Nachricht, das Magauer Brückenbauprojekt werde mit zirka 18 Millionen Reichsmark veranschlagt und die Brücken in Speyer und Mannheim würden sich wesentlich billiger stellen, müssen dennoch schon heute die lebhaftesten Bedenken erhoben werden. Nach Feststellungen, die eine bekannte und sehr erfahrene Brückenbauantant vor einigen Monaten gemacht hat, sind die Kosten einer festen Rheinbrücke bei Magau (ohne die beiderseitigen Zufahrtsrampen und Zufahrtsgleise) auf 4,5 bis 5,5 Millionen Reichsmark zu veranschlagen und die einer nach den gleichen Grundrissen erstellten festen Rheinbrücke bei Speyer auf 7,5 Millionen Reichsmark. Was die neue Rheinbrücke bei Ludwigshafen kosten wird, ist offensichtlich noch nicht bekannt geworden. Ein Vergleich der Baukosten für die drei verschiedenen Brücken ist also z. B. noch nicht möglich. Was Magau und Speyer allein angeht, ist nach den sachverständigen Ermittlungen der privaten Brückenbauantant ein erfreulicher Vorsprung des Magauer Brückenbauprojekts festzustellen.

Wenn der Kostenschlag der Reichsbahngesellschaft, der vermutlich noch kein abschließender ist, zu einem Mehrfachen des Ergebnisses der privaten Feststellungen kommt, so kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß die Reichsbahngesellschaft versucht, durch den Kostenschlag dem Reich und den Ländern Aufwendungen für Anlagen aufzubürden, die mit dem Brückenbau nicht unmittelbar in Verbindung gebracht werden können.

Ein solches Verfahren müßte im Interesse des Brückenbaues wie der Steuerzahler, welche die nötigen Mittel schließlich aufzubringen haben, umso mehr bedauert werden, als die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft dem Brückenplan an sich sehr wenig entgegenkommend gegenüber steht, obwohl diese Gesellschaft aus seiner Verwirklichung nachweisbar große wirtschaftliche Vorteile ziehen wird.

Vom Reichsverkehrsministerium und den Landesregierungen, die nach der Rheinbrückenpläne bisher mit dankenswerter Entschiedenheit angenommen haben, darf wohl vertrauensvoll erwartet werden, daß sie die Forderung der Reichsbahngesellschaft auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken wissen werden, ohne daß die Durchführung der wirklich dringenden Pläne eine weitere Verzögerung erfährt.

Die Herbstmesse auf dem Wechplatz an der Durlacherallee, die am Samstag ihren Anfang nahm und 10 Tage dauern wird, bietet auch in diesem Jahr für die Besucher viel des Interessanten. Achterbahn, Karussells der verschiedensten Art, und selbst eine Motorradbahn laden zur Benützung. Besonders Interesse bietet wie immer das Hippodrom, in dem man auf gutem Pferdmaterial dem Reitsport huldigen kann. Das Hippodrom ist auch immer gut besucht, da sich bei der mehr oder weniger großen Reifkraft der Besucher manche lustige Wälder ergeben. Sehr guten Zuspruch hat vor allem auch der bekannte Münchner Graphologe Joh. Huber, der aus den Schriftzügen den Charakter eines Menschen deutet. Huber wurde vielfach von bekannten Wissenschaftlern anerkannt. Er hat sich in der badischen Landeshauptstadt längst schon durch seine Arbeiten einen großen Kundentanz gesichert.

Alte Goldstücke als Kursgeld. Wenn auch im Geldverkehr der Goldmünzen bei uns noch nicht eingeführt sind, kommt es doch hin und wieder vor, daß noch alte aus der Friedenszeit stammende Goldmünzen, die dem Einzug während der Kriegszeit entgangen sind, in Umlauf kommen. Um Zirkulation vorzubeugen, wird festgesetzt, daß diese Goldmünzen heute noch als Kursgeld gültig sind.

Zeit haben. Sie werden von der Reichsbank zum vollen Preis angenommen.

Gedächtnistafel für Hans Thoma in Oberursel. Am 7. November findet in Oberursel die Einweihung einer Gedächtnistafel für Hans Thoma statt. Der Künstler, der lange Jahre Bürger der Stadt Homburg war, schuf in Oberursel viele seiner Werke. Die Tafel wird an der letzten Wohnung des Künstlers, die er in Oberursel inne hatte, in der Taunusstraße 36, angedacht werden.

Luftposten im November. Nach 9 deutsche Linien. Luftposten gehen im November von Hamburg nach Bremen, Amsterdam und London, von Frankfurt nach Köln und London, von Berlin, Bremen, Essen und Hannover nach Amsterdam, von Köln, Dortmund und Essen nach Amsterdam und London, von Essen, Frankfurt, Köln nach Paris, von Frankfurt nach Mannheim, Karlsruhe und Basel, von Stuttgart nach München, Wien und Budapest, von Berlin, Hamburg und Lübeck nach Kopenhagen und Kalmä, von Berlin nach Danzig und Königsberg. Im Ausland werden aus Moskau 3 Linien benützt, von Kairo nach Bagdad, von Toulouse nach Casablanca, Oran und Dakar, von Remport nach San Francisco mit 11 Nebenlinien, und von Barranquilla nach Neiva.

Die Magart-Künstlerspiele haben ein neues Programm, das auf Humor und gute Stimmung eingestrichelt ist. So ist Lotfi Roland eine Stimmungsfängerin, die mit ihren bezaubernden Vorträgen großen Erfolg erzielt. In verschiedenen Variationen ist die Tanzkunst vertreten. Eine ganz famose Verwandlungstänzerin ist Kitti Ferris, während Friedl und Erna Genzler mit Charakter- und Spitzentänzen den Beweis liefern, daß sie aus einer guten Schule kommen. Eine besondere Note bekommt das Programm durch das Gastspiel des Almus Rolanden, ein äußerst gewandter Ansager und Humorist, der dem Publikum das Leben aufzuweicht.

Brandfäden. Gestern nachmittag entstand in einem Hause in der Hirschstraße dadurch Feuer, daß ein Hilfsarbeiter in einem Ofen im Badraum Papierabfälle und Holzspäne verbrannte, wobei sich eine Kiste mit Holzspäne entzündete. Das Feuer konnte, noch ehe es größere Ausdehnung angenommen hatte, durch die alarmierte Feuerwehr gelöscht werden.

Begen schwerer Diebstahls festgenommen wurden: ein lediger, 28 Jahre alter Sattler von Bruchsal und ein lediger, 27 Jahre alter Arbeiter von hier. Dieselben stahlen am 27. Oktober aus dem Raum des Personal eines Restaurants in der Kaiserstraße Kleidungsstücke im Gesamtwert von 470 Mark. Außerdem sind sie überführt, weitere Diebstahle verübt zu haben.

Festgenommen wurden: eine Dienstmagd von Durlach wegen Diebstahls, ein Monteur von Mannheim wegen Unterschlagung, ein Fuhrmann von Leipzig und ein Steinbauer von Pirmasens, die zum Strafvolk gesucht wurden, 5 Personen wegen Verletzungen gegen die Pflanzbestimmungen, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Die Gemeindevahlen.

Neun Wählerlisten.

Die Listen für die Gemeindevahlen sind eingereicht worden. Wie wir hören, sind es wider Erwarten doch wieder neun Parteien und Wählergruppen, die in Karlsruhe mit eigenen Listen um die Stimmen der Wähler werben. Neben den 6 Listen von den politischen Parteien: Deutschnationalen, Volkspartei, Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten, gibt es eine Liste des Kampfbundes der Entrechteten mit dem Namen Siegritt an erster Stelle, eine Liste der Politisch-Wirtschaftlichen Vereinigung mit dem Namen Willer beginnend, und eine Liste der unpolitischen wirtschaftlichen Vereinigung mit dem Namen Willer, Steinwurz und Reichert.

Da durch verschiedene Meldungen politischer Blätter der Anschein erweckt wurde, daß die von dem früheren Oberbürgermeister Siegritt geführte Wählergruppe auch von dem Kleinrentnerbund und unterstützt werde, teilt uns der Vorstand des Kleinrentnerbundes mit, daß dieser Bund satzungsgemäß politisch neutral sei, sich also an den bevorstehenden Gemeindevahlen nicht beteiligen könne. Den Mitgliedern des Rentnerbundes stehe es vollständig frei, für wen sie bei den Wahlen ihre Stimme abgeben wollen.

Die neugegründete unpolitische Wirtschaftsgemeinschaft hat an die Spitze ihrer Liste Herrn Bädermeister Willer gestellt. Da Herr Willer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine ist, wurde in einem Artikel des „Badischen Beobachters“ der Meinung Ausdruck gegeben, die Liste der unpolitischen Wirtschaftsgemeinschaft werde von den Bürgervereinen der Stadt unterstützt. In einer gestern abend abgehaltenen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine bildete diese Angelegenheit Gegenstand eingehender Besprechung. In einem einmütig gefaßten Beschluß wurde ausdrücklich betont, daß die Bürgervereine der Stadt satzungsgemäß unbedingt an ihrer politischen Neutralität festhalten und sich infolgedessen in keiner Weise an den Gemeindevahlen beteiligen. Die Befähigung des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft in der neutralen Wirtschaftsgemeinschaft sei eine reine Privatangelegenheit des Herrn Bädermeisters Willer, die mit der Arbeitsgemeinschaft in keiner Verbindung stehe.

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Wirtschaftliche Bürgervereinigung hält am Donnerstag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, in der Brauerei Schrempf, Saal 3, eine öffentliche Wählerverammlung ab, in der Landtagsabgeordneter von Ru über „Mittelstandsfragen und Zwangsarbeitskraft“ und Stadtverordneter Schwanz über „Gemeindevahlen und Parteien“ sprechen wird. Am Sitzungstag des Gelangereins Badenia. Wie aus dem Interimsteil ersichtlich, hat am Samstag, den 13. Nov., abends 8 Uhr, der Gelangereins Badenia in der großen Festhalle sein 35. Stiftungsfest mit anschließendem Ball ab. Ein großartig angelegtes Programm soll Zeugnis davon ablegen, daß die „Badenia“ stets bemüht ist, ihren Mitgliedern und Gönnern des Vereins genussreiche Stunden zu bieten. Durch Mitwirkung des Dozenten R. K. ammann vom Stadttheater Nürnberg, der die Variation Solo übernahm, sowie durch einige Violin-Solisten des Herrn E. W. ammann selbst, unterhält durch Fräulein Baumann am Klavier, verleiht das Konzert ein genussreiches zu werden! Die Leitung der Männerchöre liegt in den bewährten Händen des Herrn Ehrenvorsitzenden V. Baumann. Die Ballmusik wird von der Feuertrommel unter Leitung des Herrn Traugott ausgeführt. Alles Nähere im Interim.

Strafbarkeit der nicht rechtzeitigen Ablieferung der Lohnsteuer.

In dieser Frage bestehen erhebliche Zweifel. Vor allem herrscht Unklarheit darüber, ob der Arbeitgeber, der mit der Abführung der vom Lohn seiner Arbeiter ordnungsgemäß einbehaltenen Steuerbeträge an die zuständige Finanzkasse im Rückstand bleibt, sich der Steuerhinterziehung oder Steuervergütung über nur einer Ordnungswidrigkeit schuldig macht. In einem Falle, der zur gerichtlichen Entscheidung gelangte, hatte der Arbeitgeber die Lohnsteuerbeträge, da ihm das erforderliche Geld fehlte, an die Finanzkasse nicht abgeführt, das Finanzamt aber ausdrücklich um Stundung gebeten, die indes abgelehnt wurde. Die Strafkammer, an die die Sache darauf gelangte, hielt lediglich eine Ordnungswidrigkeit für vorliegend und anerkannte gegen den Angeklagten auf eine Ordnungswidrigkeit gemäß § 377 der Reichsabgabenordnung. Damit war das zuständige Finanzamt aber wiederum nicht einverstanden. Es war der Ansicht, daß eine Steuerhinterziehung vorliege und legte Revision beim Oberlandesgericht ein. Dessen Strafsenat führte in seinem Erkenntnis u. a. aus: Eine Verzögerung der Steuereinnahmen liegt bereits in der nicht pünktlichen Abführung der Steuerbeträge. Es ergibt sich daher nach § 359 der Reichsabgabenordnung der Tatbestand der Steuerhinterziehung. Zur Entscheidung der Frage aber, ob eine Steuerhinterziehung oder nur eine Steuervergütung vorliegt, kommt es darauf an, ob der Schuldige das Bewußtsein hatte, daß er die Steuereinnahmen verzögerte. Falls ihm das nicht nachgewiesen werden kann, so darf nur eine Steuervergütung angenommen werden. Es kann aber auch § 358 der A.L.O. zur Anwendung kommen, der denjenigen straflos läßt, der in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit steuerrechtlicher Vorschriften die Tat für erlaubt gehalten hat. In diesem Falle wäre zwar eine Steuerhinterziehung oder Steuervergütung nicht anzunehmen, es kann aber immer eine Bestrafung gemäß § 377 der A.L.O. in Frage kommen, nach dem derjenige mit einer Ordnungswidrigkeit belegt wird, der den im Interesse der Steuerermittlung oder Steueraufsicht erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt.

Turnen \* Spiel \* Sport.

Karlsruhe im Zeichen eines Großkampftages im Bogen. Man schreibt uns: Am Samstag, den 6. November, treffen sich im „Friedrichshof“ zwei Vereine, deren Kampfmateriale zur ersten Klasse zählt V.K. Germania 1890, Stuttgart, und der Erste Karlsruher Bogensportverein 22. Beide Vereine erhielten in diesem Jahre keinerlei Niederlagen in irgend einem Mannschaftskampf. Nach den Mannschaftsaufstellungen ist es schwer zu beurteilen, welcher von beiden Vereinen der bessere sein wird. Unter anderen Paarungen kämpft an diesem Abend im Halbschwergewicht der II. deutsche Kampfsportler Friedr. Ackermann gegen Karl Rieth, Deutscher Meister 24/25 (K.B.V.).

Aus dem Neckar-Eisen-Turngau. Vergangenen Sonntag fand in Rappena u ein Vereinswettbewerb des T.V. Rappena u und der Turngemeinde Wimpfen statt. Nachdem die Volksturner beider Vereine vor einiger Zeit schon ihre Kräfte gemessen hatten, raten diesmal die sechs besten Geräteturner jeden Vereins an. Die Ergebnisse der einzelnen Kunden an Red. Barren, Pferd und Freiturn waren für Wimpfen 79, 81, 68 und 87 Punkte; für Rappena u 69, 89, 82 und 87 Punkte; das Gesamtergebnis 327:315 für Rappena u. Rappena u konnte durch bessere Leistungen am Pferd den Kampf zu seinen Gunsten entscheiden. Die besten Einzelturner waren: Maier-Wimpfen 66 Punkte, Gollert-Rappena u 63 Punkte, Fröhlich-Rappena u 61 Punkte, Karle-Wimpfen 60 Punkte. Nach dem Wettkampf waren beide Vereine noch in gemütlicher Stunde beisammen, in deren Verlauf Rappena u seinem Bruderverein eine künstlerische Plakette als Erinnerung überreichte. Die Sprecher beider Vereine bekundeten ihre Freude über das freundschaftliche Zusammenarbeiten beider Vereine, aus dem jeder einzelne Turner neuen Stoff und neuen Ansporn mit nach Hause nehme.

Fußballergebnisse. Spielvereinigung Breiten I — F.C. Egenstein 1:0. Spielvereinigung Breiten II — F.C. Egenstein II 7:1. F.C. Viktoria Hagsfeld — Sportfreunde Kleinfeinbach 4:2 (Halbzeit 2:2). — Bismarckbund Graben — Polizeisportverein Karlsruhe II 1:5 (0:3). Eden 1:2.

Tabellenstand A-Klasse Gau Mittelbaden.

Table with 6 columns: Spiele, Gew., Unentsch., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like Eöllingen, Grödingen, Durlach-Lue, Berghausen, Breiten, Köllingen, Weingarten, Rintheim, Blantenloch.

Bei der am 30. Oktober in Mosbach stattgefundenen Ziehung wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 2 895 mit 1 500 RM., Nr. 16 658 mit 800 RM., Nr. 1 192, 6 746, 7 018, 8 802, 11 796, 12 744, 12 842, 18 882, 18 568, 18 622 mit je 250 RM., Nr. 7 407, 17 176 mit je 100 RM. Die beiden Haupttreffer wurden wieder bei der Lotterietafel Oberbadischer, Karlsruhe, Dikendstraße 6, verkauft.

Banflavin

Pastillen zur Desinfektion von Mund- und Rachenhöhle. Fachärztlich empfohlen bei Halsentzündung und Erkältung, sowie zum Schutz

gegen Grippe

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Zusammensetzung: 6,4 Gramm - 10 Metall-Aerolaldehydchlorid, 2,000 mit Kakaos und Zucker als Pastillenmasse.

UNSERE WELTMARKEN

VERADA 6 PF. NEPTUNE 8 PF. APIS u. FINAS 10 PF.

VERMEHRTEN WIR UM DIE MARKE EMIR 5 PF.

ZIGARETTENFABRIK KYRIAZI FRÈRES



# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Berliner Börse.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Die sehr beträchtlichen Kursrückgänge der letzten Zeit führten zu einer merklichen Reaktivierung an den Börsenmärkten. Die an den Terminmärkten Ware herausbrachte. Das Kursniveau gab daher allgemein nach. Die an der Devisenbörse bisher in besonderer Weise betroffenen Werte verloren im Durchschnitt 4-5 Prozent, namentlich Montanaktien, Elektrowerte, chemische Werte, Bankaktien usw. Die Aktienverluste gingen aber noch weit darüber hinaus. So erlitten die Aktien der Donaubank beispielsweise eine Einbuße von 7 Prozent. Die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft von 10 Prozent. Das Angebot war jedoch durchaus nicht so erheblich, wie es nach diesen Kursrückgängen zunächst scheinen mag. Die zum Verkauf gestellte Ware betrafte hauptsächlich deshalb in erheblicher Weise, weil das Geschäft seit Anfang dieser Woche bedeutend zusammengedrückt ist und die Käuferlosigkeit jetzt eine abwartende Haltung einnehmen. Im ganzen scheint das Publikum, soweit sich bisher überlegen lässt, an seinen neu erworbenen Werten festzuhalten. Die deutschen Kursrückgänge wurden fast ausschließlich an der Börse nur als eine gesunde Reaktion auf die extremen Reaktivierungen der vergangenen Wochen angesehen.

Ein Stimmungsumschwung war trotz der härteren Rückgänge nicht festzustellen, zumal am Geldmarkt die Liquidation der Kasse nach dem Ultimo in diesem Monat rasch fortgeschritten. Tagesgeld war mit 5 bis 7 Prozent und Monatsgeld mit 6-7 Prozent erhältlich. Die Discontierung lag wie auch in diesem Grunde nur zögernd hervor. Infolge dessen war an den Aktienmärkten eine Ermüdung festzustellen, die die Korrektur des Kursniveaus nach unten benötigte.

Lebhafte Umsätze fanden dagegen in Schutzgebietsanleihen statt, die einen Höchstkurs von 21 Prozent erzielten und später mit 19,5 bis 20 umgingen. Die übrigen heimischen Staatsrenten lagen jedoch unbeeinträchtigt und konnten von der Londoner Geldbörse über eine beachtliche 35 prozentige Teilzahlung der Schutzgebietsanleihe nicht profitieren. Auslandsrenten sehr freundlich, vor allem Türken, die über 0,5 Prozent stiegen.

Am Devisenmarkt unterlagen Paris und Mailand beträchtlichen Schwankungen. Der Grundton war jedoch immer wieder gehalten. London-Bank ca. 151-152, London-Mailand 112,50-114. Die übrigen fremden Devisenmärkte notierten nur wenig verändert.

Am mittleren Markt der Werte kehrten sich leichte Erholungen ein, die von J.-G. Farbenaktien ausgingen. Dieses Papier konnte wieder auf 856 anziehen, da getrocknete von außerordentlich günstigen Lieferungsbedingungen mit Amerika die Rede war. Mächtig der am 10. November zu erwartenden Notiz des Bundesrats auf die neuen Aktien ermahnen diese Gerüchte auf die Kursentwicklung der Farbenaktien einen stärkeren Einfluss. Im Zusammenhang damit waren auch die Sprengstoffwerte und überhaupt die Terminmärkte gebessert. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft allgemein erholt.

Privatdiskont kurze Sicht 4,75, lange Sicht 4,62 Prozent.

Auch die Nachbörse zeigte ein freundliches Aussehen. Die Spekulation deckte größtenteils sowohl die Blancoobligationen vorgenommen hatte, diese wieder ein, jedoch in erster Linie Montanaktien und Bankaktien, ferner Elektrowerte mit mehrprozentigen Erholungen aus dem Verkehr stiegen. Schiffbauaktien konnten sich während der ganzen Börse verhältnismäßig gut behaupten. Ebenso wurde der Rentenmarkt von der Bewegung der Aktienwerte nicht in Mitleidenschaft gezogen. Im einzelnen nannte man nachstehend u. a.: J.-G. Farben 388, Siemens 12,5, H.C. 178, 21, Erdöl 189,75 (nach 183 bei Beginn), Donaubank 250 (nach 250), Berliner Handelsgesellschaft 257,5 (nach 250), Höpfer 300, 250 (nach 250), Daimler 188,75, Norddeutscher Lloyd 174,5, Santa-Domingo 241,75, Bismarck 180,75, Stahlwerke 155, Phosphor 187,5, Harpener 190,5, Rheinmetall 155, Kriessanleihe 0,7325, Schutzgebietsanleihe 19.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

Berlin, 3. Nov. (Funkpr.) Devisen am Anhangemarkt. London-Bank 151, London-Paris 150,75, London-Brüssel 84,83, London-Mailand 112, London-Mailand 112, London-Madrid 31,97, London-Rom 18,22, London-Delo 19,31, Rabel-Berlin 5,18, Rabel-Amsterdam 2,60 1/16, Rabel-Warschau 9,08, Rabel-Berlin 4,204.

## Frankfurter Börse.

Frankfurt, 3. Nov. Die schon an der gestrigen Abendbörse beobachtete Bewegung von Reaktivierungen setzte sich heute zu Beginn des Börsenverkehrs weiter fort. In der Hauptstadt handelt es sich dabei nur um Reaktivierungen für den morgigen Tag, wenn auch vereinzelt teils der Börsenbörse, teils der Warenbörse auf die hohen Kurse vorgenommen sein dürften. Die Grundstimmung der Börse wurde aber kaum in Mitleidenschaft gezogen, denn anlässlich der enormen Kursrückgänge der letzten Woche, sind die heutigen Reaktivierungen noch immer nicht gerichtlich, wenn sie auch für viele führende Werte 6 Prozent, vereinzelt auch mehr ausmachten. Durchwunden am stärksten betroffen wurden Montanwerte, die Kursrückgänge von 3-6 Prozent aufwiesen. Auch Banken verloren

**Berliner Devisennotierungen vom 3. November**

Währung	2 Nov	3 Nov	4 Nov
Amsterdam	167,88/168,27	167,88/168,34	167,88/168,34
Brüssel	170,17/170,56	170,17/170,56	170,17/170,56
Paris	188,32/188,56	188,32/188,56	188,32/188,56
London	111,61/111,88	111,61/111,88	111,61/111,88
Madrid	112,11/112,38	112,11/112,38	112,11/112,38
Wien	13,55/13,58	13,55/13,58	13,55/13,58
Zürich	17,97/17,94	17,97/17,94	17,97/17,94
Basel	29,94/29,97	29,94/29,97	29,94/29,97
Genève	4,19/4,20	4,19/4,20	4,19/4,20
Neuchâtel	13,30/13,34	13,30/13,34	13,30/13,34
Bahrein	30,95/31,16	30,95/31,16	30,95/31,16
Yemen	53,5/53,77	53,5/53,77	53,5/53,77
Japan	2,08/2,06	2,08/2,06	2,08/2,06

**Frankfurter Devisennotierungen vom 3. November**

Währung	2 Nov	3 Nov	4 Nov
Amsterdam	167,88/168,27	167,88/168,34	167,88/168,34
Brüssel	170,17/170,56	170,17/170,56	170,17/170,56
Paris	188,32/188,56	188,32/188,56	188,32/188,56
London	111,61/111,88	111,61/111,88	111,61/111,88
Madrid	112,11/112,38	112,11/112,38	112,11/112,38
Wien	13,55/13,58	13,55/13,58	13,55/13,58
Zürich	17,97/17,94	17,97/17,94	17,97/17,94
Basel	29,94/29,97	29,94/29,97	29,94/29,97
Genève	4,19/4,20	4,19/4,20	4,19/4,20
Neuchâtel	13,30/13,34	13,30/13,34	13,30/13,34
Bahrein	30,95/31,16	30,95/31,16	30,95/31,16
Yemen	53,5/53,77	53,5/53,77	53,5/53,77
Japan	2,08/2,06	2,08/2,06	2,08/2,06

**Zürcher Devisennotierungen vom 3. November**

Währung	2.11	3.11	4.11
Amsterdam	167,88/168,27	167,88/168,34	167,88/168,34
Brüssel	170,17/170,56	170,17/170,56	170,17/170,56
Paris	188,32/188,56	188,32/188,56	188,32/188,56
London	111,61/111,88	111,61/111,88	111,61/111,88
Madrid	112,11/112,38	112,11/112,38	112,11/112,38
Wien	13,55/13,58	13,55/13,58	13,55/13,58
Zürich	17,97/17,94	17,97/17,94	17,97/17,94
Basel	29,94/29,97	29,94/29,97	29,94/29,97
Genève	4,19/4,20	4,19/4,20	4,19/4,20
Neuchâtel	13,30/13,34	13,30/13,34	13,30/13,34
Bahrein	30,95/31,16	30,95/31,16	30,95/31,16
Yemen	53,5/53,77	53,5/53,77	53,5/53,77
Japan	2,08/2,06	2,08/2,06	2,08/2,06

**Unnotierte Werte.**

Währung	2.11	3.11	4.11
Amsterdam	167,88/168,27	167,88/168,34	167,88/168,34
Brüssel	170,17/170,56	170,17/170,56	170,17/170,56
Paris	188,32/188,56	188,32/188,56	188,32/188,56
London	111,61/111,88	111,61/111,88	111,61/111,88
Madrid	112,11/112,38	112,11/112,38	112,11/112,38
Wien	13,55/13,58	13,55/13,58	13,55/13,58
Zürich	17,97/17,94	17,97/17,94	17,97/17,94
Basel	29,94/29,97	29,94/29,97	29,94/29,97
Genève	4,19/4,20	4,19/4,20	4,19/4,20
Neuchâtel	13,30/13,34	13,30/13,34	13,30/13,34
Bahrein	30,95/31,16	30,95/31,16	30,95/31,16
Yemen	53,5/53,77	53,5/53,77	53,5/53,77
Japan	2,08/2,06	2,08/2,06	2,08/2,06

## Berliner Börse

**Deutsche Staatsp.**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Bank-Aktien**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ind.-Aktien**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Schiffbau-Werte**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Aktien**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Staatsp.**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Ind.-Aktien**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Schiffbau-Werte**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Staatsp. (Fortsetzung)**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Ind.-Aktien (Fortsetzung)**

Währung	2.11	3.11	4.11
100	100,00	100,00	100,00
50	50,00	50,00	50,00
25	25,00	25,00	25,00
10	10,00	10,00	10,00
5	5,00	5,00	5,00
2	2,00	2,00	2,00
1	1,00	1,00	1,00

**Ausl. Schiffbau-Werte (Fortsetzung)**

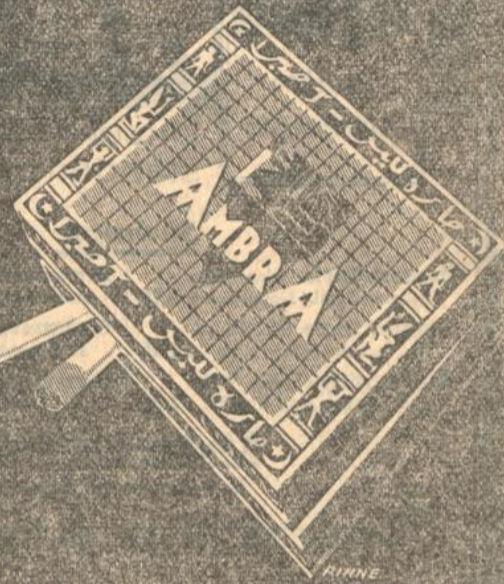
Währung	2.11	3.11	4.1
---------	------	------	-----



APART U EDEL DIE ORIENT-MARELLIS < AMBRA >

AMBRA

AMBRA heißt die neuartige Marellis voll lieblichen Duftes. Sie ist eine aparte Zigarette, deren Fabrikationsmengen sich in Grenzen bewegen, die eine bis ins kleinste Detail reichende Kontrolle unbedingt ermöglichen.



ZIGARETTENFABRIK MARELLIS KARLSRUHE-RÜPPUR

WIRTSCHAFTLICHE BÜRGERVEREINIGUNG KARLSRUHE E.V. Mittelständler! Hausbesitzer! Gewerbetreibende! Handwerker! Oeffentliche Wähler-Versammlung!

Bund isr. Wohlfahrtsvereinigungen Ortsgruppe Karlsruhe. Ein Freitagabend gelangt am Sonntag, 7. November vormittags 11 Uhr, in den Bad. Lichtspielen (Konzertsaal) zur Aufführung.

400 Mark luchs junges, berufstät. Ehepaar in fester Zielsetzung aufzunehmen. Gute Sicherheit vorhanden u. pünktliche monatl. Rückzahlung zugesichert.

Metallhütte Dr. Dannenberg & Co. G. m. b. H. Karlsruhe, Neureutherstr. 5. Tel. 6168 u. 6169

ZUR MESSE! Wollen Sie sich kostlich amüsieren, so besuchen Sie das TEUFELSRAD

Mozart-Künstlerspiele Erstklassiges November-Programm U. a. Gastspiel Asmus Rolandsen

Gesangverein „Badenia“ e. V. Samstag, 13. November pünktlich 8 Uhr im großen Saal der Festhalle Stiftungs-Konzert

EXCELSIOR Im Kabarett Täglich abends 8 Uhr das glänzende Novemberprogramm dazu die hervorragende Tanzkapelle Fred Grey

Hippodrom auf der Messe Täglich großes Musikreiten für Damen Herren und Kinder.

Restaurant „Krokodil“ am Ludwigsplatz. Großer Saal, kleine Räume für Veranstaltungen.

Cabaret Wiener Hofspiele Glänzendes November-Programm Jeden Mittwoch und Samstag TANZ

Frauen! Köchler! Verlobte! Bitte ausschneiden Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Köchler beginnt am Freitag, den 5. November.

Tischdeck- und Servierkurs für Sanktlichkeit u. gefälligen Umgang. Lehrstoff: helles Tafeldecken - Tafelschmuck - Servieren - Serviettenformen

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht. Immobilien

Winter-Kartoffeln gesunde Ware. Winteräpfel 35000 aller Sorten, zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte vermittelt E. Dreitenberger, Kaiserstr. 219, Tel. 3406

Koch-Etablissement (Stadtküche) Otto Glassner Küchenmeister und Traiteur (ehem. Hoftraiteur).

Morgen Donnerstag Schlachttag. Rudolf Klevenz Zur neuen Biala Bonnerstr. 34.

Kapitalien Geld gesucht! Suche auf mein Geschäftshaus, Oberb., m. schönem Garten, 6000 Mk. auf 1. Hypothek aufzunehmen.

Günstige Kapitalanlage. Ich suche: meinen stillgelegten Betrieb wieder aufnehmen, nachdem ich eine technische Ergründung ausgearbeitet die sehr hohe Gewinne abwirft

Zu verkaufen mehrere 4 und 5 Zimmerhäuser in der Altbauzone u. l. bestehend. Zu verm. eine 4-Zimmerwohnung im Stadtbl. Daxl.

Kleines Haus bei 1500 Mk. Anzahlung gesucht. Angebote unter Nr. 21466 an die Badische Presse.

23 Villen-Baupläne herrlicher handgezierter Vase, am Fuße des Zinnenberges, an fertiger Straße, 5 Minuten von der Haltestelle d. elektr. Straßenbahn einzeln o. geschlossen, bei äußerst günstiger Zahlungsweise sehr preiswert zu verm.



Billige Angebote in allen Abteilungen

Versand nach auswärts!

Mengenabgabe vorbehalten!

# Herbstmesse-Verkauf

Unsere sämtlichen Verkaufsräume zeigen ein originelles Bild von Buden und Verkaufsständen mit ausserordentlich preiswerten Gebrauchsartikeln. Im Erfrischungsräum Konzert

**Strümpfe**

Damenstrümpfe feine feste Baumwollqual., Doppelschle 0.95  
 Damenstrümpfe fein. Seidenflor, 4 tache Sohle, ..... 1.45  
 Damenstrümpfe reine Wolle und plattiert gute Qualität, 1.95

**Kinder-Strümpfe**

In Wolle, plattiert, schwarz

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	0.75	0.85	0.95	1.05	1.20	1.35	1.50	1.65	1.80	1.95

**Trikotagen**

Damen-Schleier gute, gefütterte Qual., farbig ..... 1.25  
 Herren-Jacken wollgemischte Qualität, 3 Größen ..... 1.45  
 Herren-Beinkleider wollgem. Qualität, 3 Größen ..... 1.65  
 Herren-Beinkleider gute, gefütterte Qual., 3 Größen, 1.95  
 Herren-Normalhemd, wollgemischte Qualität, Doppelbrust, 3 Größen ..... 1.95

**Lederwaren**

Großer Einkaufsbüchel aus gutem Wachsleder ..... 0.95  
 Großer Einkaufsbüchel aus kräftigem Leder ..... 4.90  
 Damen-Handtaschen große Koffer-Form, Lack imitiert 26 cm 3.75 24 cm 3.50 22 cm 2.90  
 Aktentaschen, Rindsleder mit Griff, Schiene 2 Schl. . . 3.75

**Confituren**

Creme-Pralinen Pfd. . . 0.85  
 Speise-Schokolade Tafel 100 gr 1.00  
 Creme-Schokolade 3 Tafeln à 100 gr 0.70  
 Bonbon gemischt 0.75 0.65 0.55

**Seidenstoffe**

Crope marocaine Kunstseide 100 cm breit, in schönen Kleiderfarben ..... Meter 2.90  
 Crope Georgette 100 cm br. reine Seide, für eleg. Abendkleider ..... Meter 8.50  
 Taffett reine Seide, uni und gemustert, 85 cm br., Mtr. 8.50  
 Satin Radlum hochglanzend. Gewebe, 100 cm breit, in sparten Farben, für Gesellschaftskleider ..... Meter 9.50

**Wieder eingetroffen!**

1 Posten Samtreste für Hüte und Besätze in vielen Modelfarben ..... Meter 1.50

**Ein Posten Herrenstoffe**

Serie	I	II	III
Meter	7.50	10.50	12.50

**Wieder eingetroffen!**

1 Posten Samtreste für Hüte und Besätze in vielen Modelfarben ..... Meter 1.50

**Taschentücher**

Farbige Herrontücher, rot, blau und gelb, . . . . . Stück 0.35 0.25  
 Farbige Herrontücher einf., m. Rand, dkl. Farb., St. 0.32 0.22  
 Herren-Zefirtücher weiß, mit Rand, . . . . . Stück 0.28 0.25  
 Herrontücher, glatt, weiß, gefranstfertig, . . . . . Stück 0.32 0.20  
 Damentücher, weiß, Batist mit Häkelborte, . . . . . Stück 0.16  
 Damentücher Batist, weiß, mit farb. Rand . . . . . Stück 0.28  
 Kinder-Bildertücher Stück . . . . . 0.12 0.10  
 Kindertücher weiß, mit farb. Saum, . . . . . 6 Stück 0.40

**Galanteriewaren**

Eier-Service, rein Messing . . 0.95  
 Likör-Service, Messing, Tabl. 6 farbige Gläser . . . . . 1.50  
 Große Obstschalen, Messing, taß, geschliff. Schale . . . . 3.90  
 Vasen, hohe Form, in vielen schönen Farben, . . . . . 0.95

**Papierwaren**

Briefblock, à 50 Blatt, liniert, kariert oder glatt ..... 0.42  
 100 Stück Krepp-Servietten weiß, mit geracktem Rand 0.60  
 Briefkassette enth. 25 Leinenbogen, nebst 25 seidengefüllten Umschlägen ..... 0.60  
 Briefordner mit Hebelmechan. Kantenschutz u. Register, . . . 0.90  
 6 Rollen Krepp-Toilettenpapier ..... 0.90  
 10 Schnellhefter, Quart-Format ..... 0.90  
 3 Rollen Batteriebrotpapier à 100 Blatt, fettdicht ..... 0.90  
 Briefkassette enth. 50 Leinenbogen, nebst 50 gefüllten Umschlägen ..... 0.90

**Bijouterie**

Cigaretten-Etuis, Nickel mit bunter Anlaue ..... 0.50  
 Perl-Colliers „Die große Mode“ ..... 0.90  
 Perl-Ohrhänge Die große Mode m. echt Silberhak. 1.50 0.95 0.50  
 Ringe, Gold, 8 karat, mit Simill oder Perlen ..... 0.95  
 Herren-Uhrenketten in groß. Auswahl, . . . . . 0.95 0.50  
 Manschettenknöpfe, echt Silb. m. Perlmuttereinlage . . . Paar 1.20

# KNOPF

Neu aufgenommen! Favorit-Schnittmuster Größtes Lager vorrätig!

## Amlliche Anzeigen

**Freiwillige Grundstücksversteigerung.**

Die Erben des Erben Jakob Dooß in Ruelingen lassen die nachbeschriebenen Grundstücke am:

- Dienstag, den 3. November 1926, nachmittags 4 1/2 Uhr, durch das Notariat Karlsruhe 5 im Rathaus in Ruelingen öffentlich versteigern.
- Gemarkung Ruelingen:
1. Pab. Nr. 819: 4 a 33 am Hofreite, 0 a 87 am Hausgarten, 5 a 20 am Kreuzsteinäcker.
  2. Pab. Nr. 2899: 10 a 41 am Acker, Sumpf, 1. Pab. Nr. 3512a: 15 a 02 am Acker, Brurain, 4. Pab. Nr. 4382: 0 a 59 am Gartenland, Krautgarten.
  3. Pab. Nr. 6748: 12 a 75 am Acker, Schmitzerofen
  4. Pab. Nr. 7989: 5 a 71 am Acker, Bordenau.
  5. Pab. Nr. 7990: 9 a 68 am Longrube, ..
  6. Pab. Nr. 2745: 8 a 11 am Acker, Galgenbühl
  7. Pab. Nr. 3065: 14 a 54 am Acker, Gänssäcker.
  8. Pab. Nr. 3395: 6 a 42 am Acker, Brurain.
  9. Pab. Nr. 4538: 1 a 36 am Gartenland, Krautgarten.
  10. Pab. Nr. 5489: 8 a 99 am Acker, Unt. Stegen
  11. Pab. Nr. 6298: 7 a 50 am Acker, Kriegsäcker.
  12. Pab. Nr. 6347: 8 a 80 am Acker, Brauenaehle.
  13. Pab. Nr. 6747: 12 a 80 am Acker, Schmitzerofen
  14. Pab. Nr. 7183: 8 a 61 am Acker, Grabenort.
  15. Pab. Nr. 7896a: 16 a 92 am Acker, Seimpfad.
  16. Pab. Nr. 7969: 19 a 95 am Acker, Bordenau.
  17. Pab. Nr. 8535: 10 a 81 am Acker, Kirchau.
  18. Pab. Nr. 8564: 4 a 08 am Acker, Sint. Bruch.
  19. Pab. Nr. 8591: 6 a 57 am Acker, Brauenaehle.
  20. Pab. Nr. 6340b: 9 a 54 am Acker, Brauenaehle.
  21. Pab. Nr. 479: 16 a 06 am Acker, Brurain.
  22. Pab. Nr. 7784: 12 a 51 am Acker, Rechenbühl
  23. Pab. Nr. 7785b: 10 a 27 am Acker, ..
  24. Pab. Nr. 7786: 10 a 28 am Acker, ..
  25. Pab. Nr. 7787: 8 a 06 am Acker, ..
  26. Pab. Nr. 7788: 16 a 75 am Acker, ..
- Kostenfreie Auskunft über die Versteigerungsbedingungen erteilt das Notariat und das Bürgermeisteramt, Ruelingen, 21073
- Karlsruhe, den 29. Oktober 1926.  
 Not. Notariat 5.

## Neu eröffnet! Streng Koscher! Neu eröffnet!

**Fabrikation feinsten Wurstwaren**

aus bestem Material durch neueste Maschinen mit größter Sorgfalt hergestellt

Morgen Donnerstag: **Frisches Hackfleisch.**  
 Prima Straßburger Mastgänse nach Bestellung.  
 Freitag: **Frische Lungenwurst** nach best Hausmacher Art  
 feinste Aufschnittware, empfiehlt bestens  
 Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb

**Ernst Cohen, Adlerstr. 11, bei der Kaiserstraße**

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 4. November 1926, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlot, Serrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

5 Schreibtische, 3 Betten, 2 Büffets, 1 Spiegel, 1 Kresden, 1 Herrenjahrad, 1 Damenjahrad, 1 Vertiko, 1 Sofa, 6 Bilder, 1 Zierisch, 1 Spiegel, 1 Bild m. Goldrahmen, 3 Kleiderhänke, 1 Schreibmaschine, 2 Diwan, 1 Leberjosa, 1 Regal mit Schabladen, 1 Standuhr.

Verkauert an Ort und Stelle Donnerstag, vorm. 10 Uhr.

100 Rollen Dachpappe.  
 Zusammenkunft beim Friedhof Durlanden, Karlsruhe, den 2. November 1926.  
 Stadt, Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. November 1926, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in Neuburgweiler, Zusammenkunft beim Rathaus, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Holzschuhhausmaschine;  
 1 Aushöhlmaschine;  
 1 Zentrierapparat;  
 9 Holzschuhmodelle.

Karlsruhe, den 2. November 1926. 21079  
 Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

## Kleiner Anzeigen

haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

## Sonderangebot.

- Schlaf-Decken per Stück 20,-, 18,-, 14,-, 8,-, 6,-, 4.50, 3,-, **2.50**
- Kamel (erb.)-Decken p. St. 30,-, 25,-, 20,-, 17,-, 14,-, 12,-, 10,-, 7.50, **4.50**
- Bettuchhüber weiß, 150 cm brt. schwere Körperware . . . per Meter 1.70, 1.50, **1.50**

Große Auswahl in Matratzendelle, Bettbarchente, Bettfedern.

**Arthur Baer, Kaiserstr. 133**

Eingang Kreuzstraße; gegenüber der kleinen Kirche.

**Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.**  
 Da kein Laden - große Ersparnisse. 22408

**Flügel Harmoniums**  
 neu und gebraucht zu besonders günstigen Bedingungen

**Lang**  
 Deutschlands größtes Pianohaus  
 Kaiserstr. 167/II

**Brauchen Sie Personal?**  
 Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.

## Gelenkheit!

Einzelne Kleiderschränke  
 Bettenstellen  
 Büffets  
 Bücher-schränke

## E Karrer & Sohn

Kriegsstr. 200  
 gl. Ecke Westendstr.  
 — Telefon 5938. —

## Gebr. Schlafzimm.

Möbelhaus  
 Maier Weinheimer  
 32 Kronenstraße 32  
 Karlsruhe

## Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen,

neß vorrätig, in versch. geschmackvoll. Formen u. bester Qualität, bei billiger Berechnung. (Zablungsl.) Lagerreich und unerschöpflich. 23564  
 Maier, Möbelfabrikerei u. Lager, Ludwig-Str. 17.

## Neue Küche

büßig zu verkaufen.  
 Goethestr. 37, I. 20917

## Matratzen

Rüße, Schoner, Chastelouge, Diwan, Klubbügel u. Stühle, fertig und hal u. Lager. Tapetierm. H. Giesbaum, Ludwig-Str. 11. 22260

## Auto-Verkauf

ob Teufel besonderer Umstände halber gegen Brannwein & Siper-Vergewenwagen, fahrbereit, in bestem Zustand 6/18 V. E. eingetragte unter Nr. 4355 an die Badische Presse.

## Schlafzimmer

Wohnung, nur 6. Beste, weit unt. Preis. 22492  
 Kronenstr. 6. Schreinerrei.

## Sprechapparate

Grammophon  
 mit Saube, büßig zu verkaufen. 23941  
 Kavenstr. 46, I. 21021

## Polster-Möbel

alter Art 21109 gut und billig!  
 E. Karrer & Sohn  
 gleich Gd. Westendstr. 200.

## Grammophon

mit Saube, büßig zu verkaufen. 23941  
 Kavenstr. 46, I. 21021

## Schreibmaschine

2 Hühner  
 Schreier, gut erd. 23892  
 für 20 M. zu verkaufen. Gartenstr. 41, 2. Etod.

## Wärmeschine

Centrol-Ringachiff, wie neu, büßig zu verkaufen. Durlander-Allee Nr. 21. 23937  
 Wärmeschine, 45 Mh. Damentrad, 45 Mh. Schreier, 55, Werner 21103

2 Junter u. Kuhn  
 Füllfäßen  
 Nr. 3 u. 4, tabell. gel.  
 Pr. à 25 M., off. 2  
 Radmitre 15, 2. Etod.

Kachel-Ofen  
 Feuerbräuer, (Kreuz-  
 preisw. abzu. 2. Etod.  
 Straße 109, I. 23895

Gasbadeofen  
 „Bellant“, m. Stimm-  
 weis., nebst Badema-  
 schine, 1. Etod. 2. Etod.  
 Straße 190, Nr. bei 23895

Ein Holzschiff, gut er-  
 halten, büßig zu verkaufen.  
 Bifforstr. 19, 3. Etod.  
 23895

1 Schmiede-Eisen-  
 mit Feuer- u. Zylinder-  
 Gefäße.

1 Säulen-  
 Bohrmaschine  
 3. Verkauf. Gebraucht  
 um 30 M. abzugeben.  
 Carl Spreitzer,  
 8. Baden, Tel. 1928

Verkauf einer  
 Vittoria-Maschine  
 mit od. ohne Belwan-  
 der, 2. Etod. 2. Etod.  
 in die Badische Presse

Zu verkaufen:  
**Hecker-  
 Motorrad**  
 noch gut erd. Mod. 1926  
 4-Zahl, 38 PS, 2100  
 anlagen, m. Ketten-  
 trieb, Bel. 20, 2. Etod.  
 Siedlich, nebst bis 30  
 27, 4. Etod. 2. Etod.  
 in die Badische Presse

Verkauf einer  
 Vittoria-Maschine  
 mit od. ohne Belwan-  
 der, 2. Etod. 2. Etod.  
 in die Badische Presse

**D. R. G. M.**  
 Fahrrad-Massenartikel  
 zu verk. Kaputt!  
 neuer bel. Angebote  
 Nr. 4148 an die  
 Badische Presse einreichen

2 Herrenräder  
 1/2 Radr. auf 45 u. 55  
 verk. Schreier, 26  
 heim, Hauptstr. 109  
 23895

Büroanricht. gut er-  
 halten, büßig zu verkaufen.  
 Zu verkauf. u. Nr. 814  
 in der Badischen Presse

Gedreht Gutmann  
 verord. 2. Etod. 2. Etod.  
 Gedrehte sehr gut er-  
 halten. Nr. 74, 2. Etod.  
 23895

Wauer Sattel-An-  
 richt. gut erd. 1. Etod.  
 1. Etod. 2. Etod.  
 besterbräuer u. eifere  
 Tisch, gut erhalten, büßig  
 abzugeben. bei Kuhn,  
 Straße 23, 2. Etod.  
 23895

Schreibmaschine ein-  
 ger. büßig zu verk.  
 10 M. Schreier, 26  
 b. Bohnhof

Ein immer  
 zu verkaufen

**Zuchteber**  
 zu verkaufen  
 (Kreuzstr. 200, 2. Etod.)

**Tiermarkt**  
 2 Hühner, 3 Enten,  
 2 Gänse, 11. 3. Etod.  
 Durlander-Allee 23, 3. Etod.



Die amerikanischen Wahlen. Schwere Verluste der Republikaner.

J.N.S. Newport, 3. Nov. Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen ist als sicher anzunehmen, daß Präsident Coolidge keine arbeitsfähige Mehrheit im Senat erringen wird...

Sieg der Prohibitionsgegner in Newyork.

J.N.S. Newport, 3. November. Die Ergebnisse der Abstimmungen über die Prohibition in neun Staaten mit Ausnahme von Newyork sind zweifelhaft. Die Abstimmung in Newyork hat eine überwältigende Mehrheit für die „Nassen“ ergeben...

Eine amerikanische Stimme zu den deutschen Kolonialforderungen.

J.L. Newport, 3. Nov. Die „Newport World“ schreibt: Obwohl Deutschland das größte Industrieland sei, sei es seiner sämtlichen überseeischen Besitzungen beraubt worden...

Der erste deutsche Generalkonsul in Frankreich.

F.H. Paris, 2. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das erste deutsche Generalkonsulat in Frankreich seit dem Kriegsende wird in den nächsten Tagen in Marseille eröffnet werden...

Generalleutnant von Kramsta.

J.L. Hannover, 2. Nov. Generalleutnant von Kramsta ist hier im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war am 25. Juni 1852 geboren und trat 1869 in das preussische Kürassier-Regiment 5 ein...

Eröffnung der internationalen Telegraphenkonferenz in Berlin.

\* Berlin, 3. Nov. (Funkspruch.) Im Reichspostministerium wurde heute die erste Tagung des internationalen Ausschusses für Telegraphie durch Reichspostminister Dr. Stingl eröffnet...

Minister Stingl wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Ausschusses hin und drückte seine Freude darüber aus, daß man der deutschen Verwaltung die Einberufung und Vorbereitung dieser ersten Tagung des Ausschusses übertragen habe...

Rundgebung für europäische Verständigung.

\* Berlin, 3. Nov. (Funkspruch.) Im großen Sitzungssaal des Reichstages fand gestern abend eine Rundgebung des Verbandes für europäische Verständigung statt, zu der zahlreiche Minister und Parlamentarier sowie die Vertreter der Wirtschaft und der Arbeiter- und Arbeitnehmerorganisationen sowie Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Literatur und Kunst erschienen waren...

Reichstagsabgeordneter Rahl erklärte dann einleitend, er wünsche nicht den Krieg, aber er vermöge es nicht zu vertreten, daß niemals wieder eine geschichtliche Lage eintreten könne, in der die Kriegsgüter daherbraue. Aber gerade wenn man Kriegsgüter als immer noch lauernd betrachte, gewinne die Verständigungsarbeit eine doppelte erste Bedeutung...

Der Zentrumabgeordnete Dr. Raas wies daraufhin, daß der Aufruf des Bundes für europäische Verständigung die Unterschriften von Stresemann und Briand, Marx und Macdonald trage. Der frühere Reichswirtschaftsminister Wiffel begrüßte die Erklärung des Generaldirektors Wäglers, in der dieser erklärt habe, daß die wirtschaftliche Verständigung nur Bestand haben könne, wenn die politische Verständigung ihr folgt...

Milungener Eisenbahnraub.

Berlin, 3. Nov. Wegen versuchten Diebstahls in Verbindung mit Betrug hatten sich vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg zwei phantastische Kollidiebe, ein vielfach vorbestrafter Kaufmann Stier und ein Reisender Heine zu verantworten...

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Geklagte Feuchtigkeit, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Berlin, Königsberg, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Während in der Rheinebene noch kalte Luftmassen lagern, macht sich die warme Luft auf der Vorderseite des ausgedehnten Hochs über Westfrankreich geltend...

Wasserstand des Rheins: Mainz, 3. November, morgens 6 Uhr: 486 Stm., abf. 6 Stm. Mannheim, 3. November, morgens 6 Uhr: 397 Stm., abf. 26 Stm.

Baden-Badener Badag-Präparate. B-Badener Pastillen, Badalax-Stoffwechsell. Badag-Boromenil, Badag-Rheumagigell.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

Tanz-Schule Herm. Hofheinz. Geegründet 1910. Donnerstag, den 4. November beginnt ein Spezial-Kurs - Nur für Anfänger.

Mal- u. Zeichen-Schule. A. PROUMEN, Bismarckstrasse Nr. 37. Stilleben - Kopf - Akt. Wiederbeginn des Unterrichts 8. Nov.

Von Donnerstag bis Montag extra billige Messepreise für Mäntel Kleider etc. Am Sonntag, 7. Nov. ab 11 Uhr offen.

Dantels Konfektionshaus. Karlsruhe, Wilhelmstrasse 36, 1. Trepp.

Wer sich ewig bindet. der prüfe: wo „ER“ die besten MÖBEL findet!

Schlafzimmer Speisezimmer. schwer Eiche, herrliche Modelle, direkt vom Erzeuger. Schreinermeister Aug. Köllig.

Kleine Anzeigen. neben ersten Krietz in der „Badischen Presse“

Ihr Anzug. Mantel od. Kostüm wird Mh. 2.- ent-für für Haus- durchkäuf mit u. oebd-gelt u wird wie neu. Valeria Kreuzstr. 22.

Wer gute Preise für getrag. Kleider, Schuhe und Hüte erzielen will, schreibt a Frau Fischer, Jägermeister 28, 48387.

Unterricht. Tanz-Institut Vollrath, Kellersstr. 233.

Franz. Abendzirkel beginnt: 15 Stb. monatl. 10. August-Dürckr. 9, varterre, lmts. 28998.

Französisch - Englisch. Gram. u. Konversation, Nachhilfe. Frau Braunger, Strickstr. 73, II. 28879.

Nachhilfe. in allen Gymnasial-Fächern (auch Math.) er-teilt Akademikerin, 22510, Stiefstr. 74, 2. Stod.

Größ. Nachh. in allen Fächern, Beauf. sämtl. Schularb. v. erf. Lehrb., Pr. Stb. 1. u. 2. Stb. tagl. wöchentl. 8 M., Anst.-Dürckr. 9, part., lmts. 28967.

Die Leistungen übertreffen alle Erwartungen! CHEVROLET, ein Lastwagen größter Leistungsfähigkeit, der Schnelligkeit und Kraft mit großer Tragfähigkeit verbindet...

Gebüder Scharff. Wir empfehlen: Teigwaren, Husten-Bonbons, Husin, Weizen-Mehl, Wein-Zucker.

Süddeutsche Wäschefabrik. gibt an Private (Beamten u. Angehörige) gegen beauneme Notenzahlung bis zu 6 Monaten ohne Anzahlung ihre Garbitate an Damen u. Herren...

Gelegenheitskauf! Einmal wech emaillerte Gasherde. an anstänzl. Preisen u. Zahlung Abdingungen zu verkaufen. Festmilitär 19.

Postpatetadressen, Aufklebadressen. mit und ohne Firmen-Ausdruck liefert prompt und billig die Buchdruckerei F. Thiergarten...







**Inhalt:** dem Grauen und Glend, das seit 1914 über die Erde sich ergießt. Er selbst war in seinem körperlichen Aussehen das gerade Gegenbild all der Furchtbaren, das er gestaltete. In seiner blonden Schönheit, der Herrlichkeit seines Wesens, glück er einem nicht zu beschreibenden Bauernjungen eher als einem Weltkrieger. Ein erster Gedichtband „Der ewige Tag“, von dem noch herausgegeben, umschließt die Werke aus der Zeit vom März 1910 bis Januar 1911. In diesem Bande ist bereits Gedichte Dichtertum Arbeit, dem Garm der Signale, dem Strom der Menschen, auf deren Köpfen des Lichtes Traum liegt. Auf den Dämmern domnen die Flüge. Der Hunger, ein Hund mit blauer Zunge, wankt durch den Dampf. Der Gott der Stadt herrscht in allen Gärten und Säulen.

Auf einem Säulenblocke liegt er kahl.  
Die Wände lagern schwarz um jene Stirn.  
Er schaut voll Mut, wo fern in Einsamkeit  
Die letzten Häuser in das Land wehren.  
Das Wetter schämt in seinen Augenbrauen,  
Der dunkle Abend wird in Nacht befaßt.  
Die Stürme flattern, die wie Geier spalten  
Von ihrem Hauptpaar, das im Zorne kränzt.  
Er frecht ins Dunkel seine Pfeilerfaust,  
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer sagt  
Durch eine Straße. Und der Göttername brüllt  
Und trägt sie auf, bis spät der Morgen tagt.  
Zwischenbürg ertönen weidliche Töne, stillere und lausere  
Bilder, oft von blitzender Eindringlichkeit wie etwa diese Plücht  
des Abends:

Das Dunkel ist im Osten ausgegossen,  
Wie blauer Stein kommt aus gestirnter Urne,  
Und ferne Licht, vom Himmel schwarz umflossen,  
Die hohe Nacht auf spärlichem Kohlene.  
Den Knechtelband „Der Dieb“ hatte Georg Heym noch selbst  
vorbereitet, aber er erschien erst kurz nach seinem Tode. In diesen  
sieben Erzählungen herrschen wieder die Visionen des Grauens, dies-  
mal in einer Inanpen, bildkräftigen Prosa gestaltet. Aus jenem  
Nachlag haben dann im Jahre 1912 Freunde des Verstorbenen die  
Gedichtsammlung „Umbra vitae“ heraus. In diesen Versen ist die  
gleiche visionäre Kraft wie in den früheren, aber das Erlebnis er-  
scheint tiefer geworden, und sänger der Sühntät der Bilder spricht  
schwere Sätze, ein Tausend und schmerzliches Lachen, etwa wenn im  
Gedicht „Haber Engel“ die heilige Situation sich ganz in unmen-  
sare Angst auflöst:

Wette dich in das Herz der Nacht,  
Grabe dich schon in das Dunkel ein,  
Wie in Waben, Wache dich Klein,  
Stelge aus deinem Bette.  
Etwas will über die Striden,  
Es scharrt mit Füßen trumm.  
Die Sterne erschauern so weh,  
Aus dem Leben der lebenden Städte, aus jünger Einlamkeit  
ersticht eine sich bis zum Hymnus steigende Sehnsucht zu helleren  
Vorgängen. Sie lebt auch in der Auswahl unerschütterlicher Ge-  
lichte, die Kurt Ringlins und Erwin Boehmen unter dem Titel  
„Der Himmel Trauerpiel“ innerhalb des starken Bandes von Georg  
Heyms „Dichtungen“ veröffentlicht haben. Beispielsweise erscheint die  
bionatorische Kraft dieses Dichters, der den Krieg und seine Unter-  
gänge so nahe sieht, daß er keinen Atem ganz dicht neben sich hört.  
Man durchdringt diesen Band Dichtungen und ist vorhin nicht  
gelehrt, wo man vor Jahren freudig hoffend stand. Georg Heym  
war uns das erste Erlebnis einer neuen Kunst. Rückblickend sehe  
ich in dieser Dichtung auch den Aufruf zu den Jahren des Grauens.  
Von seiner Gemeinschaft von begeisterten Zwanzigjährigen gingen  
wir aus; viele in das anonyme Leben, manche ins große Sierben.  
In der hitzigen Erklärung, die wir damals ertümmten, durfte keiner  
lenden.

**Rudolf Alexander Schröder:**  
**Die Leuchte.**  
Ein Wort zu Schillers Gedichten.  
Rudolf Alexander Schröder gibt im Verlag der „Schröder  
Verlag“ die Gedichte Schillers heraus. Aus diesen  
Gedichten man der nachfolgende Auszug besonders interessieren.  
Es mag sonderbar, ja anmaßend bedünken, wenn man sich aus  
den vielen Worten des Lobes der liebevollen Bemerkung,  
die Berniere an Schillers Gedichte gemacht, weitere hinzuzufügen.  
Nur die Meinung, man habe im gegenwärtigen Moment der Na-  
tion über das ihrer Ehrwürde anerkennende und vertraute Wert der  
vielleicht etwas Neues oder wenigstens Ungewöhnliches zu sagen,  
könnte solches Amtswort rechtfertigen; aber eben diese Meinung  
174

und die in ihr enthaltene Vorwegnahme bedarf nicht der  
festigung, wenn sie nicht als Formlosigkeit angesehen werden w  
kann. Denn in der Tat führen neben den Dramen, ja zum Teil ne  
über sie hinaus, auch viele kleinere betrachteten und darstellende  
Dichtungen Schillers innerhalb aller Schöpfung uneres Volkes ein  
Leben, dessen wirksame Intention von der des Goethe'schen kaum, von  
der keines andern dichterschen Lebenswertes auch nur entfernt er  
reicht wird. Als Zitat, als Vergleich, als Gemeinplatz, Anspielung  
und Vorlesungskomplex durchdringt und durchwuchert sie Anstich  
ung und Rede des gemeinen wie des geistlichen Mannes; ja selbst  
die Entstellungen und Verzerrungen, in denen ihre geschändete Ma  
stet sich hat durch unerbittliche Hände jerrer lassen müssen, be  
welchen im Grunde nichts anderes als eine Vollständigkeit mit der  
— wenigstens innerhalb des protestantischen Teiles der Nation —  
nur die äußerliche Biederbeziehung zu verstehen vermag.

Aber es hat auch zugleich mit der angemessenen Wirkung in die  
Strecke, die fast im Augenblick des Hervortretens der Schillerischen Ge  
dichte begann, eine Gegenwirkung in ungewöhnlich klugen und tri  
stigen Kapellen, die zunächst über der allgemeinen Einkim  
mung und Begelung idealistischer Schöpfung zu verweisen, in  
der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fast vergessen, in  
woraufenden und weltläufigen Geistes befruchtete mehr und mehr die  
bahin führte, daß man mit abstrakter Verneinung von dem Ernst und  
der Lauterkeit des Schillerischen den Dramatiker zum Theaterdichter, des  
Spracher zum Schreiner herabwürdigte.

Wir glauben sagen zu dürfen, daß heute wenigstens die wenigen  
Geister, die wir im gegenwärtigen Deutschland als führende anzu  
sprechen gelangen sind, von einer solchen Verneinung des Geistes  
und des Urteils sich freigemacht haben.  
Es erscheint angezeigt, ja unumgänglich, daß wir für die Be  
trachtung des besprochenen Dichters, den das Geistes uneres Dichters  
innerhalb der übrigen Sterne und Sternbilder des Dichtershimmels  
einnimmt, von der Abhandlung ausgehen, in der er selber einen  
Zwischenfall oder doch eine Doppelseite des dichterschen Impulses fest  
stellt und begründet. Wir meinen den Aufsatz über „natio und lenit  
mentalisches Dichtung“, vielleicht die blühendste und am wenigsten  
Arbeiten dieser Art. Freilich dürfen wir uns dabei an die Ge  
dankengänge des Dichters nicht völlig vertieren; wir müssen gleichsam  
das schimmernde Geleise seiner Darstellung; wir müssen gleichsam  
einen Blick darauf zu werfen und den bis zu einem bestimmten Punkt  
geschätzten Gedankeneigenen einen Anstoß zu geben, den der Autor  
selbst für unsern Zweck benötigt.

Die Schillerische Darstellung des nahen Dichters können wir  
dabei durchaus zu der untern machen. Er scheint er doch auch ihm als  
das dämonische Wesen, das aus der unumgänglichen Dämmerng eines  
Individualzustandes heraufsteigt wie die Melodie aus dem Bru  
nen, um in dem gemeinsamen Tageslicht der Sprache zu höherem,  
höchstem Dasein zu gelangen. Sublimierung und Vereinerung  
werden die Mittel seiner Kunst sein, das geheimnisvolle Hindernis  
aus dem Kessel des eigenen Gemütes in das Kiesel der Welt, aber  
aber die voraussetzungslose Ergänzung die gemäßigste Form seiner  
Kunstform.

Wollen wir dagegen den Dichter ins Auge, den Schiller als den  
„humanitätsliebend“, bezeichnet, und unter dessen Wille die ohne Frage  
entscheidende Bestimmungen seines eigenen Wesens mitbestimmen hat,  
jener Dichter, der aus vielfältigem und vielpätigem Wesen an über  
kommener Kultur, Kenntnis und Verantwortung des Wils an über  
natürlichen Grundlagen und Verbindungen seines Wils auf die  
Lebens zurückwandert, so werden wir seine Haltung als die des Be  
trachtenden zu bezeichnen haben. Kontemplation wird der Mutter  
boden seines dichterschen Triebes sein und seine Mittel die, vermit  
tels Betrachtung sich kundtut, d. h. Ueberbild und Anordnung.  
Sentenzios und zusammenfassend wird seine Aufgabe sein.

Wir haben uns mit dieser Kataphrale ihrer Grundgedanken de  
reits ziemlich weit von den Ausgangspunkten der Schillerischen Ab  
handlung entfernt, ja wir haben, wie wir alsbald sehen werden, den  
Widerpruch, den sie befehlen läßt, schon unvermerkt wenigstens an  
einem guten Teile gelöst. Zunächst könnte es freilich gegen unsere  
Absicht aussehen, als ob der Dichter, den Schiller den „sentimentali  
schen“ nennt, und den wir für unsere Zwecke sicher den „betrach  
tenden“ nennen wollen, in Begriffe sei, aus dem Zustande der Ver  
leibung in den des Angriffs überzugehen. Denn es gibt, bei Nähe  
beide, unter den dichterschen Kunstwerken gewichtigen An  
sprüche und größeren Umfangs irgend eines, das nicht in hohem,  
ja ausschlaggebenden Maße auf einer aus dem Ueberbild gewonne  
nen Tätigkeit des ordnenden Sombens und Verschönerns beruht, die  
wir jedoch dem betrachtenden Dichter als das ihm Eigenartigste zu  
gemeinen haben?

Es muß demnach für den nahen Dichter ein Äquivalent jenes  
Kunstmittels geben, eines, das ihm bei aller Verschiedenheit der An  
wendung im entscheidenden Punkte wesenverwandt sei, es muß, und  
herausgelöst, einen gemeinsamen Weg geben, auf dem beide von viel

„nicht ausgehenden Ausgangspunkten bez dem gleichsam in der  
Mitte liegenden Ziel des vollkommenen Kunstwerkes zustreben.  
Wir glauben jenen Weg zu kennen. Der Name, den wir für  
ihn wissen, ist nichtig genug. Er lautet: Wahl. Der unter ihm ver  
borgene Begriff wäre denn freilich schon, wie vorher angegeben, in  
den bislang gebräuchlichen Definitionen mitzubegriffen; denn was könnte  
jene Sublimierung, was jene Anordnung anderes sein als ein Er  
gebnis der Wahl?

Auswahl, Festlegung, ja, wenn man so will, Astele haben wir  
den Dichter vorzuführen und damit seine Tätigkeit an allen geis  
tigen Beruf des Menschen angeknüpft. Indem die Dichtung aus der  
Hülle der Erscheinungen ein Wesentliches absondert, um aus ihm ihre  
einfachere und ärmere, aber eben durch diese Einfach bedeutungs  
vollere, durch diesen Reizig, aus der Spätere des Zufälligen und  
Sinnfälligen hinausgehende Schöpfung zu gestalten, bewirkt sie jene  
unmittelbare Festigung und Erhebung, um bereitwillen unter Ni  
emals innewirkt wieder ihrem Rande zurücktritt. Kann anders tut auf  
seinem Wege der Entzerrung des natürlichen, der Vertünder und Be  
folgt des fittlichen Gesells. Auch er verengt und vereinfacht eine  
Welt verzerrter und unübersehbarer Beziehungen, um ihr zu bes  
deutenderem Gestalt und gültiger Wirklichkeit zu verhelfen. Daß  
dies, was wir hier vergleichsweise die Stillschiffung des Künstlers nen  
nen dürfen, nicht ohne weiteres praktisch mit der Stillschiffung des  
Adrigen *vita contemplativa* und *activa* gleichzusetzen sei, braucht kaum  
der Erwähnung. Kennen soll jedoch niemand, daß beide aus ein  
und demselben Quell gespeist werden, dem nämlich, aus dem die  
höchste und geistigste Vollmacht und Ehre des Menschen fließt. Ur  
teil ist ihr Name, nichtswürdig und geschändet im Verleht der Men  
schen wie der ihres Schöpfers und Schenkers, aber doch die erhabenste  
aller Kräfte, die der Mensch in seinem Inneren beherbergt. In die  
sem Diszern, diesem geheimnisvollen Vermögen der Mannungsbildung,  
die ja zugleich Leistung und als solche schöpferisch ist, hätten wir  
dann auch das geordnete Agens zu erblicken, in der wir werden als  
bald sehen, wie untreubar es mit seinem Agens, seinem Bewe  
grunde verbunden ist. Nicht Erde, sondern Meister der Weisheit,  
berer es sich für seine Zwecke bedient, ohne jemals von ihr bestimmt  
oder gerufen zu werden, folgt er gescham nur dem Anruf der ihm  
verschwiegenen Kraft, der wir den Namen Intuition beizulegen ge  
wohnt sind.

Sie ist es, die die beiden, den nahen wie den kontemplativen  
Dichter von der beiden Polen ihres Ausgangs her dem gleichen Ziel  
entgegenführt. Denn wenn wir auch bislang wenig sein mochten, aus  
das intuitive wesentlich als das Element des nahen Dichters an  
sprechen, so sind wir im Verleht unserer Unternehmung doch wohl zu  
dem Resultat vorgeschritten, daß auch der Betrachtende wohl inner  
ren Anschauung oder — um es hier einmal der Möglichkeit unse  
rer Sprache zu bedienen — „Anschauungsart“ nicht entbehren könne.  
In dem ihm zugehörigen Begriff des Ueberbildes war auch sie,  
genau genommen, schon enthalten. Freilich, sie findet bei ihm ge  
wissermaßen auf einer anderen Ebene statt. Es ist schon geformter,  
schon durch die Reaktionen der Erkenntnis hindurch getriebener, schon  
nach den Bedürfnissen des fittlichen Ordnungstriebs aneinander  
geordneter Stoff, der hier noch einmal sich als der Hintergrund  
eines schöpferischen Vorganges aufzu tun. Und es ist nötig, daß den  
Dichter auf dem erklommenen Lebensspiegel, im Anblick seines schon  
zum Kosmos gewordenen geistigen Weltbildes noch einmal wie eine  
weite Jugend jene Nahrung geistigen Weltbildes noch einmal wie eine  
Verwünderung nochmals aufzufassen, die ihn zwingt, das schon  
neuen Bindung aufzugeben.

Daß es nun freilich mit einem solchen Vorgange keine eigene  
Bemerkung haben müßte, ist klar. Wo das Medium des dichterschen  
Vorganges schon ein so wesentlich gereinigtes und vereinfachtes, ein  
in so hohem Maße abstrakt gewordenes ist, werden die Schöpfung, die  
er hervorbringt, vielmehr eine größere Reinheit, jedenfalls aber ein  
wesentlich gerinnere spezifisches Gewicht, eine dünnere Materie auf  
weisen. Seine Welt ist ja schon eine überwandene Welt. Die Un  
sicherheit des Begreifens, das sich seiner selbst und seiner Folgen noch  
nicht bewußt war, bleibt ihr verlag. Dies ist, wenn man so will,  
das Zugeländnis, das wir hinsichtlich der Schillerischen Art zu  
machen hätten.

Nach solchen Einschränkungen dürfen wir uns jedoch mit ruhigem  
Gewissen des Vorteils unserer betrachtigen Methode weiter bedienen.  
Die bewahrt uns zum mindesten vor der Gefahr, ins Uferlose zu ge  
raten; und so sehen wir denn, daß auf dem Wege, den wir unter  
beiden Dichtern in entgegengeleiteter Richtung haben betreten lassen,  
jeber keine besonderen Hindernisse, jeine besonderen Gefahren an  
treffen wird. Der „natio“ Dichter wird bei ausbleibender aber un  
genügender Inspiration leicht in den Ton des Sanktisierten ver  
fallen oder sich in jene verformene Geheimnisräumerei verwickeln,  
die eher erregend als vermittelnd zu wirken vermag, und die unter  
aus Dentschen leider allzu oft beliebt, allzu unglücklich hingenommen  
wird. Jählen doch im Bereich unserer höheren Dichtung immer wie  
der untreine Gemüter mit Erfolg darauf, daß man baren Uoffim für  
ein Beweinis ahnungsvoller Gemütsstiefe nehme.

Daß bei einem Dichter vom Schlinge Schillers bei ausfessender  
aber forcierten Subjektivität die ihm eignende Qualität jenseitigen  
Wohlfühlbarkeit in Gefahr ließe, das dichtersche Subjekt hier und da  
zu überwinden, liegt auf der Hand. Keine Sonorität ober irrenden  
Ueberprägung werden das Ergebnis seiner weniger glücklichen Stimm  
den sein. Treffen dagegen Inspiration und Forttrieb im glücklich  
sten, geistigstärkenden Momente zusammen, jene Anmittel  
barkeit der Anschauung, die im Augenblick um uns her alles Schöne  
in eine einzige Bewunderung zu verwandeln scheint.

Schon in die vorangegangene Welt der frühen Gedichte, in der der  
junge Genius läpplich und ungeschick, nachlos verständig und  
verwend den aufsehenden Zugriff hierhin und dort hin redt, mit  
während dem aufsehenden Zugriff hierhin und dort hin redt, mit  
der Gut eines noch ungeklärten Gemütes jenen, Rauch und  
Schlode zugleich in die Luft schließend; schon durch seinen gewitters  
trächtigen Braum hindurch, unter dem er langsam, langsam, bald  
schreit vor Schritt, bald in Aufschwung und Klüberung, den Sieg  
auf jene Höhen erkämpft, von denen aus er bereitet die Schwingen zu  
den ihm allzu vorbestimmten Flüge prägen soll, bricht bisweilen ein  
Strahl solcher Vertärrung. Herrliche Zeilen klingen auf. Die „Größe  
der Welt“ kündigt sich in gewaltigen Abschnitten an.

Wir wußten, daß die Weltanschauung und Weltanschauung wackelt auch  
die vis dicendi. Ihr erster gang großer Wurf gelangt in dem Gedicht  
„Das Ideal und das Leben“, jener abschließenden Strope, jenem  
grandiosen Absatz des ans Niedere gebührenden, zum Höchsten be  
stimmten Menschendaneins, in der zuletzt hinter dem aus der durch  
fittigen Menschenschickung aufstehenden Klischen

..... des Erdendaneins  
Schweres Traumbild sinkt und sinkt und sinkt.  
Von den späteren Gedichten sollte man sich vor allem auch ein  
mal den Lauerer auf solche Sprachmagie ansehen, um endlich mit der  
Altersheit anzukommen, die dieses Traumbild unter Dichtung als  
einem „Gemächtes“ abum möchte. Es ist nicht „gemacht“, es ist  
durchaus „gezaubert“. Wenden wir uns schließlich zu der Krone des  
literarischen Werks, an das Goethe die unvergängliche  
Totenschreibung seines Epilogs an Schillers Worte geknüpft, so werden  
wir finden, daß in dem Wambenbau ihrer Sprache gleichsam von  
Stufe zu Stufe sich jene Momente mehren, ja steigern, in denen Rede  
durch den Geist und Geist durch die Rede selbst wird, bis dann  
noch dem ästhetischen Vorgange auf die „Stimme von oben“ die  
große Generalsparole vor der Schlacht eintritt. In dieser wird  
dann das Hauptthema noch einmal in einer letzten Umwandlung ge  
braut:

Seho mit der Kraft des Stanges  
Weg die Glock mit aus der Kraft  
Daß sie in das Reich des Klanges  
Stelge, in die Himmelstaut.

Der Flug ist in den beiden ersten Zeilen noch fliegend, gleichsam  
angekündigt, die Apoptrophierung in der zweiten nicht unbedeutend.  
Dann löst es sich. Wambenbar ist der volle Ton auf dem Wort  
„Stelge“ im Zelteneingang. Und nun:

Siehet, siehet, hoch!  
Sie bewegt sich, — schwebt.  
Wir haben uns erlaubt, an der Stelle, an der sonst nur ein  
Komma steht, den Gebantenreiz einzufügen, um augenblicklich zu  
machen, wie in der Vorparole vor dem Worte „schwebt“ wirklich für  
unser Gefühl der Kauf an den Seiten geschick, der, als wäre es vor  
nicht anders denken können, als sie lasse bei den letzten Worten des  
Gedichtes schon droben im Gehälf ihr freudens und freudvolles Ge  
samt ertönen.

Die Wirklichkeit dieses Kunstmittels wird sich nun in sehr deut  
licher und kennzeichnender Art nach dem Grade der Bewußtheit mobi  
lizieren, mit dem es zur Anwendung gebracht wird; damit übrigens  
keineswegs gesagt werden soll, daß, je verständigere der seine An  
wendung geschähe, umso höher seine Wirklichkeit innerhalb des Kunst  
wertes anzuhalten sei. Im Gegenteil, wir wären die Letzte, die  
den irrationalen Kräften innerhalb der Werke ihr Später entgegen  
wollten. Es handelt sich auch hier um Modestitäten, um das jeweilige  
Uebergewicht rationaler und irrationaler Kräfte, das labil genug  
in ein und derselben Person, ja in ein und demselben Kunstwerk vom  
„Sentimentalisten“ zum „Natio“ und umgekehrt hinüber und her  
über schwanzen mag.

Disposition und Komposition treten überaus in den Schillerischen  
Gedichten mit erwünschter Deutlichkeit auf, an deutlichsten natur  
gemäß in der großen Zusammenfassungen wie denen des „Sagiere  
gang“ oder der „Glocke“, am liebenswürdigsten vielleicht in jenen  
künstlich-kunstlosen Gedichten, als deren Meisterstück uns „Der Gang  
nach dem Ehrenhammer“ erscheint.

Angern widersehen wir der Verfassung, den wenigen Zitate,  
die hier in ganz bestimmter Absicht zu bringen waren, andere zum  
Beweis anderer Hinweise aus dem unerschöpflichen Vorrat Schillerischer  
Frågungen hinzuzufügen, aber gar zur Analyse und Interpretation  
175







Josefas Töchter.

Roman

von Lola Stein

(Copyright 1925 by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nicht so bitter sein, Josp. Gott sei Dank hast du die ganze Gesellschaft ja nicht mehr nötig. Was will denn deine Kusine von dir?“
„Sie will nichts, im Gegenteil. Sie ladet die Mädchen zu sich ein, weil sie ihr so gut gefallen haben!“
„Aber das ist doch furchtbar nett von ihr, Josp.“
„Gewiß, aber ich kann eben nicht ganz erwidern, daß sie soviel Güte und Aufmerksamkeit erst dann wieder zu einem kommt, wenn man sie in jeder Beziehung erwidern kann und sonst nicht. Lies selbst.“
„Sie reichte ihrem Mann den Brief.“
„Er las ihn und meinte lächelnd: „Ich finde die Einladung reizend. Die beiden Leutchen scheinen sich förmlich verliebt in die Mädchen zu haben, was ja auch weiter kein Wunder ist. Und sie können ihnen, die doch ganz unverdient sind und noch nichts von der Welt kennen, in Berlin allerlei bieten. Schick sie nur zu ihnen, Josp.“
„Wirklich? Soll ich sie wirklich wochenlang fortgeben, Ernst?“
„Natürlich sollst du. Du bist doch nicht etwa traurig deswegen, Josp? Das ist keine Schmeichelei für mich!“
„So darfst du es nicht auffassen, Ernst. Es wäre die erste Trennung, seit sie leben.“
„Einmal muß ja die erste sein“, meinte der Gelassene. Die Mädchen können nicht immer bei uns bleiben, sie werden heiraten, eigene Wege gehen.“
„Sie sind noch so jung.“
„Und sollen ihre Jugend genießen. Laß sie nur nach Berlin, Josp, und unterbilde deine Sentimentalität.“
„Es hört sich fast an, Ernst, als ob du die Kinder los sein möchtest.“
„Er griff nach ihrer Hand und küßte sie. „Und wenn es so wäre? Josp, kannst du es mir verdenken, daß ich mir ein Alleinsein in unserer jungen Ehe wünsche? Wir haben nicht einmal eine Hochzeitsreise gemacht, weil ich geschäftlich nicht fort konnte und sie auf Ende des Sommers verlobt. Ich habe dich also überhaupt noch nicht für mich allein gehabt und sehr mich danach. Kannst du das nicht begreifen?“
„Ach, Ernst, wir alten Leute...“
„Mit?“ Er lachte. „Ich fühle mich wie ein junger Mann. Du, dein Besitz, meine Liebe zu dir haben mir eine neue Jugend gegeben, Josp. Und wenn ich dich ansehe, so erscheinst du mir schöner und jünger als alle anderen Frauen. Ja, nun laßt dich mich verloben, alten Esel wieder aus. Komme ich dir komisch vor in meiner Verliebtheit?“
„Ihre schönen Augen strahlten ihn an. „Ich bin ja so glücklich darüber, Ernst. Mir geht es nicht viel anders als dir. Auch ich fühle mich jung. Das ganze Leben ist plötzlich verändert. Aber dann denke ich an die Kinder, denke daran, daß ich die Mutter zweier erwachsener Mädchen bin und — schäme mich.“
„Aber Kind, dazu hast du doch keinen Grund. Du bist doch wirklich noch eine junge Frau und hast auch deinen Mädelschen nur Gutes getan, als du wieder heiratest. Doch nun tue, worum ich dich bitte. Schick sie nach Berlin, laß uns allein miteinander sein. Nur diese eine frühe Morgenstunde, wenn die Mädchen noch schlafen, habe ich

zu geben und zu empfangen. Und doch lag ein Schatten auf ihren schönen Zügen, war eine Unsicherheit über ihrem Wesen und ihrer Seele ein Druck.
Sie schellte und ließ das benutzte Geschirr abräumen. Der Tisch blieb noch für die Mädchen stehen, die das ungeheure Glück, ausgeschlafen zu können, reichlich ausnützten. Frau Josefa sah auf ihre Armbanduhr. Nun könnten sie doch eigentlich kommen, die Langschläferinnen. Sie nahm den Brief und erhob sich, um zu ihnen zu gehen.
Sie durchschritt die Räume der Villa im Erdgeschloß. Das große Speisezimmer, an dem die Loggia lag. Das Herrenzimmer, den Empfangs- und den Musiksalon. Immer wieder überkam sie die Freude an ihrem schönen Heim. Und nur der Gedanke, daß sie den rechtmäßigen Mitbesitzer dieses Hauses, den einzigen Sohn — ohne ihre Schuld freilich und ohne ihr Wissen — daraus vertrieben, lastete auf ihrem Glück. Und daneben das bis heute nur unklar Empfundene, jetzt von Ernst deutlich ausgesprochen: die ständige Gegenwart der Kinder, die ihr Glück waren und ihm beinahe nur eine Störung zu sein schienen. Er hatte die Mädchen gern, daran war nicht zu zweifeln, er würde freudig alles nur Mögliche für ihre Zukunft tun. Aber in seinem jungen Eheglück waren sie ihm lästig.
Nachdenklich, untröstlich krieg Frau Josefa die Treppe zum ersten Stock hinauf. Hier lagen die Schlafzimmer, das jetzt unbenutzte große Gemach, das dem Sohn des Hauses gehörte und vergebens auf sein Heimkommen wartete, und noch ein kleineres Arbeitszimmer Ernst Arnwirts. Und oben im zweiten Stock war das eine Fremdenzimmer, das schönste und größte, in das Reich der Zwillinge umgewandelt worden, das Josefa jetzt betrat.
Sie waren aufgestanden, aber noch mit Ankleiden beschäftigt. Donny sah vor dem Toilettisch und büstete den braunen Buschlopf mit den goldenen Lichtern, die in der sonnigen Beleuchtung dieser Morgenstunde besonders hell schimmerten. Lilly stand vor dem geöffneten Kleiderschrank und betrachtete prüfend und mit zufriedenen Mienen ihre Schätze. Der neue Papa war sehr freigebig gewesen, sie hatten zugleich mit Nutti eine hübsche Ausstattung erhalten. Alles das, wonach ihre Mädchenherzen sich seit langem vergeblich sehnten. Aber es war ihnen peinlich und zuerst ganz unmöglich erschienen, diese Kleider und Hüte, Wäsche und Schuhe von einem Manne annehmen zu sollen, der noch vor kurzer Zeit ein Fremder für sie gewesen war. Und erst der Mutter Bitten und Zureden, ihre Vorstellungen und Einwände hatten die Mädchen schließlich überzeugt, daß sie sich ruhig von Ernst Arnwirt, der ihrer Mutter nun so nahe stand, beschenken lassen konnten. Die große Freude, die Josefa erwartet hatte, war zuerst aber ausgeblieben und hatte sich erst später eingestellt. Es war eben nicht leicht, das Ganze. Immer mußte sie vermitteln und ausgleichen, reden und bitten. Ihre Töchter waren ja auch bei aller Jugend keine unkomplizierten Naturen. Sie waren sensibel im höchsten Grade, leicht verletzt, stolz in ihrem Empfinden. Und hatten der neuen Wendung in ihrem Dasein zuerst doch ziemlich saunungslos gegenübergestanden.
Mit einem Jubellaut in ihrer ungestümen Zärtlichkeit sprangen die beiden Mädchen auf Josefa zu, als sie eintrat, und umarmten sie härmlich.
„Langschläferinnen! Bei diesem himmlischen Wetter so lange in den Betten zu liegen!“
„Ach, Nutti, es ist so herrlich im Bett!“ Die großen Bäume vor den Fenstern, die Blumen auf dem Balkon und den Tischen, die duftigen Mullgardinen und Decken, die weißen Möbel mit den geblümten Seidenbezügen schufen eine helle, freundige Stimmung in diesem Raum. Alles paßte zu den lichten Erscheinungen der beiden Mädchen, schien auf sie abgestimmt zu sein.
(Fortsetzung folgt.)

Dorn's Kaffee seitdem ich ihn kenne, trinke ich keizen anderen mehr. Lotte
Briefumschläge
Frische SEE-FISCHE
Direkt von der See in Spezialschiffwagen eingetroffen 1 Waggon frische
Krabben u. Schellfische
Kaviar
Schollen und Kollungen
Käse
Pannkuch

Für Gardinen sind LUX Seifenflocken als Waschmittel das Beste
LUX SEIFENFLOCKEN

Großer Pelzverkauf Kaiserstraße 66
Kürschnerei Neumann
Verlobungs-, Vermählungs- und Dank-Karten

Ibach Fabrik geg. 1795
Pianos \* Flügel in höchster Vollendung. 2008
Alleinige Niederlage in Karlsruhe: H. MAURER
Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstr.
Katalog umsonst. Teilzahlung.

Bücherrevisionen Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen Steuer-, Finanz- u. Betriebsberatungen durch 20015
Reinhardt & Kolb
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4. Tel. 4265.

KLISCHEES WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUUF 2311.

Sinoleum, Tapeten etc. Reichhaltige Auswahl in Teppichen, Läufern, Kokos-Läufern, Leisten, Rappeln, etc., Resposten in Tapeten u. Linooleum stets auf Lager (bilagst).
H. Durand, Douglasstr. 26. hinter Hauptpost, Telephon 2435.

Mobil Beste Damen Schneiderin empfiehlt sich in sämtlichen Kleiderarbeiten, evtl. auch in Ausnähen. 28069
Sollentstr. 16, Stb. 1.

ELECTROLA Apparate und Platten sind unübertroffen
Fundamentale Erfindung!
Elektro-Apparate von 200.- an
Alle nige autorisierte Electrola-Verkaufsstelle
Fritz Müller
Aisler-Ecke Waldstr. 21220

Kranke Puppen werden aut und billig repariert
in Kluge's Puppenklinik
Kaiserstraße 107
Telefon 6761.

Enthaarung Wirksamste u. zugleich angenehmste Original-Methode
„Salutol“ garantiert frei von Giften. Die Haare schon nach der ersten Behandlung wie wegrasiert — wird immer spärlicher, bis sie schließlich ganz absterben und verschwinden.
Preis komplett (Pulver u. Creme) 4 50
Versand auch nach auswärts. Spezial-Damen-Frisier-Salon
Friedrich Schmitt
Hauptstr. 19, Stb. 1.
Bessere Dame übernimmt
Filiale.
Karlstr. 10, Stb. 1.
Angebote u. Fr. an die Badische Presse.



